

Bezaubernde Ginny

Von Mel-One

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Glückwunsch	2
Kapitel 2: Hogwarts	3
Kapitel 3: Entschuldigung	8
Kapitel 4: Zahltag	9
Kapitel 5: Geborgenheit	10
Kapitel 6: Gala	13
Kapitel 7: Neue Seiten	20
Kapitel 8: Schriftverkehr	21
Kapitel 9: Offenbarungen	22
Kapitel 10: Pflaume, Wein und Apfel	28
Kapitel 11: Afterwork	34
Kapitel 12: Nachspiel	40
Kapitel 13: Auf weiter Flur	41
Kapitel 14: Spielchen	46
Kapitel 15: Harte Zeiten	47
Kapitel 16: Untersuchungen	51
Kapitel 17: Badezeit	57
Kapitel 18: Zerplatzte Blasen	61

Kapitel 1: Glückwunsch

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 2: Hogwarts

Verdammt.

Verdammt, verdammt, VERDAMMT!

Ich habe es mir doch tatsächlich von Malfoy besorgen lassen! Scheiß Alkohol! Haareraufend stolziere ich durch meine Wohnung und versuche mich zu erinnern, warum, wieso und weshalb ich mich nur darauf eingelassen hatte!?

Auf IHN!

Auf Lucius Malfoy. Der, der mir damals dieses vermaledeite Tagebuch untergejubelt hat. Meine Freunde verhöhnt. Meine Familie belächelt. Mir immer das Gefühl gab, minderwertig zu sein.

Wie kann ich nur?

Zufällig erhascht mein Blick den Kalender, der ein Exklusivinterview für die Quidditchmannschaften von Hogwarts für morgen terminierte. Weiß der Geier, wie das zustande gekommen ist.

Seufzend ergebe ich mich meinem Schicksal und lege mich nur noch schlafen. Das kann doch alles nur ein Traum gewesen sein. Ein böser Traum, aus dem ich morgen aufwachen werde. Gute Nacht.

—

Der Morgen kommt. Mit einem Mal überwältigt mich das Vogelzwitschern, der Sonnenschein und alles ist nur noch zum Kotzen. Ich hätte so wunderbar meinen Triumph genießen können, wenn die Erinnerung an Malfoy mir das nicht alles verderben würde.

Die Schamesröte schießt mir bei diesem Gedanken in den Kopf. Ach herrje.

Ich kann mein Zimmer heute nicht verlassen. Ich verkrieche mich unter meinem Kissen und suche nach Geborgenheit. Scheiß auf dieses Interview. Scheiß auf alles!

Scheiß vor allen Dignen auf Malfoy!

Vielleicht sollte ich seiner Frau ein Geständnis ablegen gehen, damit sie ihm ordentlich einen vor den Latz knallt. Aber wer weiß schon, wie das ausgeht? Nachher bin ich noch meinen Spielervertrag los.

Lucius Malfoy.

Lu... ci... us. Lucius.

Malfoy.

Ich drehe durch.

Seufzen. Mein Körper sehnt sich eindeutig nach diesen talentierten Berührungen. Gibt mir das eindeutige Signal, sich wieder an Lucius zu wenden.

„Du hast sie wohl nicht alle?“, brülle ich ins Kissen, schmeiße mich schließlich in mein Sportoutfit und appariere an die Grenzen von Hogwarts. Als ob mich so eine lapidare Begegnung aus dem Konzept bringen würde?

In solchen Momenten ist es einfach nur rechtens, sich selbst zu belügen. Kopf und Körper gehen getrennte Wege. Und mein Körper weiß leider immer noch, was da gestern mit ihm angestellt wurde. Er ist sich sogar ziemlich sicher, dass da noch einiges an Potenzial zu finden ist. Das stetige Klopfen zwischen meinen Schenkeln begleitet mich unangenehm den ganzen Weg vom Apparierpunkt zum Schloss hinauf.

Madam Hooch und die McGonagall warten schon am Portal und grinsen mich an wie Honigkuchenpferde.

„Wir beglückwünschen Sie zum Titel, Miss Weasley!“, lässt die Schulleiterin verlauten und ich zucke innerlich zusammen. Mit dem Wort „beglückwünschen“ werde ich Zeit meines Lebens die gestrige Aktion assoziieren. Da soll mir noch einer erzählen, dass kognitive Verknüpfungen ein Hirngespinnst sein sollen!

Ehe ich mich bedanken kann, klatscht Madam Hooch in die Hände und von den Dächern ertönen laute Knallgeräusche. Konfetti rieselt auf meine verdutzte Person herab und Scharen von Schüler strömen aus allen Winkeln des Schlosses hervor. Hogwarts schmeißt mir zu Ehren eine Party!

Meine Augen füllen sich mit Freudentränen und wie ein orientierungsloser Greis geleiten mich die beiden Lehrkräfte in die Große Halle. Die gesamte Schülerschaft scheint versammelt zu sein und ich erkenne blinzelnd, dass nur vereinzelt ein paar Nicht-Holyhead-Harpies-Fans anwesend sind.

Ich werde den ganzen Vormittag mit Fragen gelöchert. Brav erzähle ich von meinem Trainingsplan, meiner Ernährung, meiner Trefferstatistik und dass ich für die jetzige Sommerpause noch nichts geplant habe. Lehne Anfragen für Einzeltrainings dieser Rotzgören kategorisch ab.

„Jaaaa, du da hinten!“, signalisiere ich einem großgewachsenen Ravenclaw, dass ich gewillt bin seine Frage zu beantworten.

„Miss Weasley, ich hoffe ich trete Ihnen jetzt nicht zu nahe, aber sind Sie eigentlich vergeben?“

Meinen Genen sei Dank schießt das Blut sofort in meinen Kopf. In der Halle ist es so still, dass mit Sicherheit sogar die letzte Reihe mein Herz hämmern hört. Bilder von letzter Nacht flitzen vor meinem inneren Auge herum und ich bin wie gelähmt.

„Ich meine ja nur, bei Ihrem Trainingsplan scheint ja nicht viel Zeit für Privates übrig zu

bleiben.“, ergänzt dieses unverfrorene Miststück von Ravenclaw. Den sollte man umgehend nach Slytherin schicken.

„Darum kann ich dem auch nichts mehr hinzufügen!“, presse ich süßlich lächelnd hervor.

Ich merke mir dein Gesicht, du kleiner, mieser...

„Soooo“, unterbricht McGonagall meine Gedanken, „ich denke es ist nun Zeit für das Mittagessen. Vielen Dank, Miss Weasley, dass Sie sich die Zeit für Hogwarts nehmen konnten.“

Und unter tosendem Applaus der Schüler ploppt das Essen auf die Tische. Mein Appetit ist mir aber gründlich vergangen. Schlage mich immer noch mit Gedächtnisfetzen von gestern herum. Muss seufzen.

„Haben Sie keinen Hunger Miss Weasley?“

„Ernährungsplan!“, begründe ich leicht abwesend mein Fasten und erhebe mich. Ich halte das nicht länger aus hier, das Essen riecht verdammt lecker!

„Besuchen Sie uns doch noch einmal nach den Sommerferien, wenn die ersten Klassen Flugunterricht erhalten!“, schlägt Madam Hooch vor und ich nicke.

„Gerne!“, versichere ich ihr höflich und bekomme noch mit, wie sie sagt, dass sie sich dann bei mir melden wird, zwecks Terminfindung. Geht klar.

Ich verlasse mit einem leichten Stressgefühl die Große Halle und schaue mir die Stundengläser der Häuser an. Mich trifft der Schlag. Hufflepuff scheint wohl dieses Jahr den Hauspokal zu gewinnen.

„Bei Merlins Eiern!“

Ungläubig starre ich auf das gryffindorsche Stundenglas, welches auf dem dritten Platz - hinter Slytherin! - rangiert. Welch Demütigung!

„Jaaa, es ist eine Schande“, vernehme ich eine ölige Stimme und stelle mit einem schnellen Seitenblick fest, dass sich Snape an meine Seite gesellt hat.

„Der Lehrer, der überlebt hat!“, bemerke ich gehässig und freue mich diebisch, dass er mir keine Hauspunkte mehr abziehen kann. Ein kurzes Zucken in seinem Gesicht sagt mir, dass er mich jetzt am liebsten in Grund und Boden schreien würde. Er starrt aber nur weiter auf die Stundengläser.

„Ihre Nachfolger haben sich in ihrem Benehmen und Betragen nicht sonderlich verändert.“, rechtfertigt er mit sonorer Stimme den Punktestand und ich hege den Verdacht, dass es seine Schuld sein muss, dass Gryffindor soweit abgeschlagen ist.

„Aufgrund des aktuellen Punktestandes, kann ich davon ausgehen, dass auch in Ihrem Betragen sich nichts verändert haben kann!“

Uiuuiuiui!

Habe mich weit aus dem Fenster gelehnt. Snape sieht mich mit einem mörderischen Blick an und ich komm nicht umher, ihn entschuldigend anzuginsen.

„Kommen Sie, Professor. Ich finde es nur beruhigend zu sehen, dass Hogwarts immer noch so tickt wie damals.“, versuche ich ihm zu erklären. Unschwerwellig könnte er das sogar als Kompliment auffassen! Ich hoffe er tut es nicht...

Sowas wie ein kleines Zucken umspielt seine Mundwinkel: „Miss Weasley, seien Sie froh, dass Sie diese Schmach nicht mehr erleben müssen!“

„Ja.“, erwidere ich knapp. „Zu meiner Zeit waren wir schon sehr erfolgsverwöhnt.“

„Hat sich daran denn jetzt wirklich was verändert?“

Snape zieht seine Augenbrauen fragend in die Höhe und mir wird klar, dass er Recht hat. Ich bin noch nie in meinem Leben wirklich auf der Verliererseite gewesen. Und in Anbetracht des gestrigen Gewinns (damit meine ich definitiv die Meisterschaft und nicht den Ausrutscher mit Malfoy!) erst recht...

„Nein.“, seufze ich. „Sie haben Recht Professor.“

Eine Weile starren wir beide noch schweigend die Stundengläser an, dann zucke ich die Schultern und ergebe mich dem latenten Schockgefühl über Gryffindors Punktestand.

„Es ist wie es ist“, rede ich mir das ganze schön. Es ist ganz schön beschissen.

Snape schmunzelt und erwähnt: „Ich habe mich schon daran gewöhnt, dass meine Pappenheimer keine Leistungen mehr bringen.“

„Deswegen sind Sie so entspannt?“

Ehrlich, ich habe Snape noch nie so... menschlich erlebt. Muss wohl an der Nahtoderfahrung liegen. Hm.

„Darf ich Sie eigentlich zu Ihrem gestrigen Erfolg beglückwünschen?“, wechselt Snape mit seidiger Stimme das Thema und blickt mich erwartungsvoll an, aber in dem Moment brennt in meinem Oberstübchen eine Sicherung durch.

„NEIN, VERDAMMT NOCH MAL!“, brülle ich ihn mit hochrotem Kopf an und nehme meine Beine in die Hand. Hetze Richtung Apparierpunkt. Fragmente des gestrigen Abends tummeln sich in meinem Kopf.

Lucius zwischen meinen Beinen. Lucius an meinen Lippen. Lucius Finger in mir. Lucius, Lucius, LUCIUS!

Mein Unterleib krampft sich vor Verlangen zusammen, mein Körper rebelliert gegen

meinen Verstand. Keuchend komme ich zum Stehen und realisiere, was soeben geschehen ist.

Ich habe Snape angeschrien.

Respektlos.

Ohne für ihn ersichtlichen Grund.

Snape wird wegen mir Schüler anschnauzen und Gryffindor noch mehr Punkte abziehen.

Snape wird explodieren.

Aber vielleicht hat Malfoy gepetzt? Angst und Scham überkommen mich. Hoffentlich weiß Snape nichts von gestern. Das wäre dann wirklich demütigend!

Mein ehemaliger Lehrer, eingeweiht in... ach, nicht weiter drüber nachdenken. Aber warum dann diese Wortwahl? Zufall?

Ich starre hinauf zum Schloss und hoffe, dass er mir nicht gefolgt ist. Aber warum sollte er? Schließlich beginnt gleich der Nachmittagsunterricht.

Mir ist klar, dass ich mich bei ihm für mein Verhalten entschuldigen muss.

Verdammt, verdammt, VERDAMMT!

Kapitel 3: Entschuldigung

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 4: Zahltag

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 5: Geborgenheit

Wie ein Stück Treibholz dümpel ich in meiner Badewanne umher und lasse mich vom warmen Wasser umspülen. Mein Kopf ist herrlich leer und ich beobachte den Zerfall der vielen Millionen Schaumbläschen um mich herum. Es knistert leise in meinen Ohren.

Die Kerzen am Wannenrand flackern leicht und zeichnen mit ihrem Licht verrückte Bilder an die Wände und die Decke. Ich führe mein Glas Rotwein an die Lippen und entspanne. Das dumpfe Drücken in meinem Unterleib, welches Blaise zurückgelassen hat, verschwindet allmählich.

Auch wenn mein Geist dies grundsätzlich begrüßt, vermisst mein Körper bereits das Gefühl nach Fülle, Begehren und Lebendigkeit. Ich hätte nie gedacht, dass ich mir selber so einen Streich spielen könnte.

Die Erinnerung an Blaise ist nach wie vor in meinem Kopf präsent, aber an meinem Körper wird es keine Spuren mehr geben, sobald ich die Badewanne verlasse. Muss seufzen.

Ob er mir böse sein wird, wenn ich jeden Tag vorbei komme? Er denkt dann bestimmt, dass ich mich in ihn verknallt habe und mehr will.

Hmmm.

Hm. Hm. Hm.

Nein, ich bin nicht in Blaise Zabini verliebt.

Aber in seinen Schwanz.

Beim Gedanken an seine monströse Männlichkeit wird mir schon wieder ganz anders. Fahre mir mit den Fingern schnell über mein kribbelndes Zentrum. Lächerlich.

Der Rotwein muss mit einem Schluck dran glauben. Ich vermute, dass ich nie wieder Befriedigung beim Masturbieren finden werde. Wenn ich meine Finger fühle, wünsche ich mir die verführerischen Gliedmaßen von Malfoy und Snape herbei. Gehe jede Wette ein, dass selbst dieser Wunsch von meinem Verlangen nach Zabinis Geschlecht nichtig wird. Es sei denn -

„Geht es dir jetzt besser?“

Harry Potter linst von der Badezimmertür aus zu mir herüber. Mein lieber, guter Harry. Was würde ich nur ohne ihn machen?

„Ja, danke.“ Wahrscheinlich ins emotionale Chaos stürzen.

Er schließt die Tür wieder und überlässt mich meiner temporären Einsamkeit. Die Zeit steht still.

Harry ist immer für mich da, wenn ich ihn brauche. Und ich versuche dasselbe für ihn. Gelingt mir aber nicht immer. Trotzdem haben wir uns arrangiert.

Und dafür liebe ich ihn aufrichtig.

Steige nun aus der Badewanne und lasse Blaise hinter mir. Das Handtuch nimmt die letzten Reste von meinem Körper. Ich bin frei.

Mein Morgenmantel umschließt mich weich und warm. Harry wartet bereits im Wohnzimmer auf mich. Er sitzt auf dem Sofa und liest im Tagespropheten. Das habe ich schon ewig nicht mehr getan.

„Willst du darüber reden?“

Ich schüttel den Kopf. Lieber nicht.

Harry nimmt meine Entscheidung, nicht über den Grund seiner Anwesenheit sprechen zu wollen, stillschweigend hin und vertieft sich wieder in die knisternde Zeitung. Seine bloße Präsenz tut mir gut. Gibt mir Ruhe und Geborgenheit.

„Bringst du mich bitte ins Bett, Harry?“

Eine Aufforderung ohne Hintergedanken. Schmunzelnd faltet er den Tagespropheten zusammen und greift nach unseren Weingläsern.

„Na klar!“

Ich trotte ihm hinterher in mein Schlafzimmer, wo Harry die Bettdecke zur Seite schlägt und ich mich in die Kissen plumpsen lasse. Unbezahlbar!

Er stopft die Decke um mich herum fest und ich werde von einer Welle der Zuneigung erfasst. Das ist MEIN Harry!!

„Was steht denn alles morgen bei dir an?“

„Hmm, ich habe morgen Abend einen Wohltätigkeitsball zu besuchen“, überlege ich. Und mit Sicherheit wird Lucius da auch zu finden sein. Ein bisschen freue ich mich ja schon darauf. Aber auch nur ein bisschen. Auf der anderen Seite bin ich immer noch leicht verschämt. Aber auch nur leicht.

„Das wird doch bestimmt toll!“, meint Harry und kuschelt sich neben mir in die Kissen. Er reicht mir mein Weinglas und erzählt: „Ich muss morgen früh zu einem Undercovereinsatz. Soll ich dich ausschlafen lassen oder wecken?“

„Lass mich schlafen!“, bestimme ich schlüpfend. „In zwei Wochen muss ich schon wieder ins Sommertrainingslager. Dann war's das wieder mit der Freizeit.“

„Wo geht es denn diesmal hin?“

„Erfahre ich morgen abend. Angesichts der gewonnenen Meisterschaft gibt es bestimmt ein besonderes Incentive.“

Gerne auch von Lucius. Ich bin da ganz flexibel.

„Hast du dir ja auch verdient!“, sagt Harry gönnerisch und ich gebe ihm recht. So eine liebe und nette Frau wie ich, hat einfach nur das Beste verdient.

„Ich weiß“, grinse ich. „Ich weiß!“

Der Rotwein steigt in meinen Kopf und löst wieder einmal eine Reihe von unzüchtigen Gedankengängen aus. Böser Alkohol!

„Alles gut?“

„Hä?“

„Du warst irgendwie abwesend, Ginny.“

„Oh. Ich glaub ich muss schlafen.“ Und von starken Männern träumen...

Harry nickt einfühlsam und ich kuschel mich tief in die Kissen. Meine Bettdecke ziehe ich mir bis unter die Nase und lasse sie von Harry erneut feststopfen.

„Nox!“, flüstert er und die Lampen gehen alle aus. Ich höre ihn neben mir rascheln und ich beschließe, dass es schöner ist, heute im Löffelchen-Modus einzuschlafen. Drehe mich auf die Seite und ziehe die Beine hoch. Harry's Arm umfasst mich und zieht mich dicht an ihn heran. Hach ja. Das funktioniert wie eh und je.

Er lässt seinen Arm um mich herum liegen und ich spüre seinen Atem in meinem Nacken. Ein wohlig warmer Schauer übergießt mich und ich schmiege mich enger an Harry heran. Auch er drückt mich fester an sich. Mmmh...

„Gute Nacht Ginnylein...“

„Nacht...“, nuschel ich noch und schlafe entspannt und zufrieden ein.

Kapitel 6: Gala

Gala

Mit jedem Schluck Wein, der meine Kehle runterrinnt und den Abend halbwegs erträglicher macht, werde ich unruhiger. Aber nicht unsicher-unruhig sondern geil-unruhig. Das Essen ist fantastisch, die Stimmung bauscht sich auf und die anwesenden Männer sind... perfickt!

Naja, eigentlich nur einer...

Von meinem Platz aus kann ich Lucius Mafiaboss ganz gut beobachten, seine aristokratischen Gesichtszüge und die vornehmen Bewegungen. Was für ein Mann! Seit den Erlebnissen der letzten Tage, drängt sich mir permanent die Frage auf, wie es mit ihm sein muss. Seine Hände wieder auf und in mir zu spüren, und letztendlich die körperliche Vereinigung. Zu der es vielleicht gekommen wäre, wenn ich nicht so peinlich hufflepuffig abgehauen wäre.

Addiere die Geilheit auf Lucius mit der Erinnerung an das Gefühl, welches Blaise mir verschafft hat, und schon ist das Ergebnis eine unruhige, auf ihrem Stuhl herumrutschende, Ginny, die ein dringendes Bedürfnis verspürt, den Abend mit einem körperlichen Feuerwerk zu beenden.

Muss aufpassen, dass ich nicht zerfließe. Wie gut, dass Dean Thomas neben mir sitzt und mich regelmäßig von meiner imaginären Wolke holt. Flache Witze und eine tätschelnde Hand auf meinem Knie. Es ist wie damals!

Muss seufzen und achtgeben, dass ich meinen lüsternen Blick nicht zu lange auf dem blonden Hauptsponsor ruhen lasse. Welcher mich übrigens am heutigen Abend links liegen lässt. arschloch.

Aber die Taktik zieht. Normalerweise würde ich nämlich beginnen, unauffällig seine Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. Aber da es wahrscheinlich genau das ist, was er bezweckt (unterschwelliges Anbieten und heimliches Angehimmeltwerden), bleibe ich weiterhin stille Beobachterin, male mir Schweinereien aus und stelle mir vor, dass es seine Hand ist, die da über mein Knie krault.

„Deeeeean!“

Er tippt nochmal schnell auf meinem Oberschenkel herum und zieht seine Hand grinsend zurück. Jaa, das Grinsen ist schon nett. Aber es ist Dean!

„Was denn, Sportlerin des Jahres?“

Ach ja. Habe einen Preis gewonnen. Der einzige Moment heute Abend (neben der Begrüßung), an dem Lucius mir ein bisschen seiner Aufmerksamkeit hat zukommen lassen. UND einen Handkuss. Mit verflucht anzüglichem Lächeln, welches auch schon

ohne entsprechenden Alkoholpegel bei mir diverse Reize ausgelöst hat.

„Lass das!“, fauche ich Dean an, der sich wieder an mein Knie rantastet und ich bemerke aus den Augenwinkeln, wie Lucius sich geschmeidig von seinem Platz erhebt. Er hält seinen Zauberstab an seine Stimmbänder und spricht einen Sonorus. Kurze Zeit später durchdringt seine Stimme jede Faser meines Körpers: „Verehrte Gäste, liebe Sportler und Sponsoren! Nach diesem vorzüglichen Verlauf des Abends und einem wirklich ausgezeichnetem Diner möchte ich mich in aller Form bei Ihnen bedanken...“

Laber, laber, laber... Applaus aus allen Ecken und ich klatsche gelangweilt mit. Komm zum Punkt, Lucius. Komm zu mir!

„Um den vormellen Teil nun endgültig abzuschließen, möchte ich natürlich unseren ausgezeichneten Quidditchspielern mitteilen, wohin dieses Jahr das Sommercamp geht!“

JA! Sag schon!

„Ich freue mich, den Holyhead Harpies mitteilen zu können, dass das Sommercamp dieses Jahr auf... „

JAAAAAAAAA?

„...Hogwarts stattfindet!“

HOGWARTS?!?

Ich verschütte mein Glas Wein über Deans Hose, aber er bekommt nichts mit, da er geschockt aufspringt und Malfoy wie einen Amokläufer anstarrt.

Muss kurz überlegen. Hogwarts. Lehranstalt. Alter, zugiger Schuppen in den schottischen Highlands. Durchschnittstemperatur im Sommer: 18 Grad Celsius. Ah ja.

Wüsste gerne, WAS genau Lucius damit bezweckt.

Im ganzen Saal macht sich ein Raunen und Geflüster breit. Malfoy räuspert sich und es wird langsam wieder ruhiger.

„Hogwarts dient selbstverständlich nur als Herberge. Es wird jeden Tag ein neuer Portschlüssel bereit gestellt, der Sie in ein anderes ungeübtes Trainingsgelände transportiert.“

Meine Mannschaft tuschelt nach wie vor ungehalten darüber, dass der Großteil wieder in die Lehranstalt der Kindheitstage zurück kehren muss, anstelle in eine wohlverdiente Sterneresidenz einzuchecken. Ach ja...

Oh! Ich gehe wieder nach Hogwarts! Zu Snape. ZU SNAPE!!!

Vorausgesetzt, er ist auch während der Ferien im Kerker anwesend, könnte sich das

Ganze doch als durchaus interessant erweisen.

Ein seltsames Kribbeln erfasst mich und ich freue mich doch insgeheim ein bisschen über dieses außergewöhnliche Sommerlager. Ein breites Grinsen tackert sich in mein Gesicht. Schweife gerade ab und sinniere über des Tränkemeisters bissige Art...

„Und nun, lasst uns feiern, liebe Gäste!“, fordert Lucius zwischen meinen Gedanken die Anwesenden auf, und lässt den Saal sich auseinander dehnen, um Platz für eine monströse Tanzfläche zu schaffen. „Mit niemand anderem als Captain BLACK!“

Die Bässe beginnen zu Hämmern und würden selbst Dornröschen aus ihrem Schlaf aufwecken. Ich blicke zur Decke und sehe Sirius Black alias Captain Black am magischen Mischpult hantieren, welches sprichwörtlich aus heiterem Himmel herab geflogen kommt. Der angesagteste DJ der Zaubererwelt, hat wahrlich ein Händchen für spektakuläre Auftritte.

Mit seinem „Sexy Witch“-Song ist er bereits in die MMH (Magic Music History) eingegangen und die Tatsache, dass er eine dunkle Vergangeheit hat, lässt ihn noch verruchter und anzüglicher wirken. Sirius hat sich zum Bad Boy entwickelt, was meiner Mutter natürlich so gar nicht passt. Er rennt nur noch in einem sexy Piratenoutfit durch die Gegend und rechtfertigt sich jedesmal, wenn er zu Besuch kommt damit, dass es doch nur sein Image sei.

Ich jedenfalls finde es toll, wie sich die ganzen bunten Ketten von seinem dunklen Brusthaar abheben, aber das gebe ich natürlich nicht vor meiner Mutter zu. Aber so, wie er da gerade mit ein paar lasziven Zauberstabschlenkern seine Musik fabriziert ist echt der Knaller! Sirius... hmm...

„Gar nicht am Tanzen?“

„Was machst DU denn hier?“

„Mein Vater ist Hauptsponsor, Wiesel.“

„Klappe, Frettchen.“

Der Sohn des Mannes meiner schlaflosen Nächte schweigt mich tatsächlich an und meine Stimmung sinkt auf den absoluten Tiefpunkt. Die Tanzfläche ist gerammelt voll und ich bin wirklich die einzige, die sich noch nicht ausgelassen bewegt. Liegt wohl auch daran, dass ich mir gerade unter ausgelassenen Bewegungen etwas komplett anderes vorstelle, als tanzen.

„Warum tanzst du nicht?“, brülle ich Draco Malfoy über die lauten Bässe hinweg an.

„Ist nicht meine Art, mich zum Volldeppen zu machen!“, erklärt er mir und wenn ich mir die annähernd epileptisch zuckende Menge so anschau...

„Stimmt, das hast du ja bereits schon oft genug getan!“, höhne ich und gedenke an unsere Schulzeit, in der er regelmäßig von Harry vorgeführt wurde.

Die jüngere Version meines Arbeitgebers starrt mich mit blitzenden Augen an und ich komme nicht umhin zu bemerken, dass aus dem kleinen, hageren, blassen Jungen, der er immer war, ein großer, trainierter, blasser Mann geworden ist. Hmm...

„Pass auf, was du sagst“, bemerkt Draco mit einem überlegenen Lächeln, welches mir so gar nicht gefällt. Er tritt näher an mich heran und beugt sich zu mir herab. „Du solltest dich lieber gut mit deinem zukünftigen Quidditch-Trainingstherapeuten vertragen.“

Meine Augen müssen die Form von Pizzatellern annehmen, jedenfalls bekommt Draco einen mittelschweren Lachanfall und tätschelt mir die Schulter. Meine Laune hatte ihren Tiefpunkt vorhin wohl doch noch nicht erreicht. Aber jetzt.

Vielleicht sollte ich einen Wechsel zu den Chudley Cannons in Erwägung ziehen und eine ruhmreiche Rettung des ewigen Tabellenletzten durchführen. Mein Bruder Ronald würde es mir jedenfalls danken.

„Wir sehen uns dann in Hogwarts!“, grinst Draco gehässig, tätschelt mir die Wange und macht sich mit langen Schritten davon. Mir fehlen die Worte, um eine passende Beschimpfung zu finden.

Verdammt, verdammt, verdammt!

Wütend stapfe ich zur Bar und bestelle mir ein neues Glas Wein. Ich bin schon wieder gefährlich nahe an der Grenze zum Nüchternsein. In dieser Situation gerade absolut unerträglich!

War ja klar, dass der Mafiaboss seinen Handlangersohn irgendwie mit ins Geschäft holt. Was auch dessen Anwesenheit heute erklärt. Interessant. Also hat Draco die Tutshill Tornados verlassen. Der Sinn dahinter mag sich mir aber noch nicht ergeben.

Mein zukünftiger Sporttherapeut steht am anderen Ende des Saals und führt Small Talk mit einigen High-Society-Bitches ... äh, witches! Sein Blick fliegt ab und an zu mir rüber, und ich könnte schwören, dass er es genießt mich so wütend zu sehen.

Der nächste Schluck Wein bringt mich wieder ins richtige Fahrwasser. Draco Malfoy kann sich seine überhebliche Genugtuung in den Arsch schieben! So! Dem werd ich's zeigen.

„Warum so alleine, Miss Weasley?“

Und dem auch!

Lucius lehnt sich lässig an die Bar und betrachtet mich eingehend. Unter normalen Umständen würde ich jetzt ein nasses Höschen bekommen. Jedoch sind meine schmutzigen Fantasien im Moment ganz weit weg.

Blicke Lucius abschätzend an und ziehe meine Augenbraue gekonnt nach oben. Jetzt

auf einmal bekomme ich also die Aufmerksamkeit, die ich den ganzen Abend wollte. Aber ich werde mich nicht gleich erweichen lassen. So nicht, mein Lieber!

„Ich ziehe gepflegte Einsamkeit einer ungepflegten Konversation einfach vor.“

„Ich kann mich nicht erinnern, heute abend schon ausführlich mit dir... konversiert zu haben!“, zwinkert er und ich merke mein Höschen doch ein bisschen feucht werden. Verdammt!

„Soll ich dich zu dieser Erkenntnis etwa... beglückwünschen?“, bemerke ich, ohne meine Miene zu verziehen.

Lucius scheint nicht sonderlich beeindruckt von meiner verbalen Schlagfertigkeit zu sein. Er lächelt nur überlegen und betrachtet meine sture Wenigkeit. Ich sehe, wie Dracos Blicke häufiger an mir und seinem Vater kleben bleiben und eine perfide Idee nistet sich in meine Hirnwindungen.

Sollte den Plan, Lucius voll und ganz zu vereinnahmen, wieder aufgreifen. Das kann nur eine Win-Win-Situation werden. Ich bekomme das, was ich will, und Draco wird in seiner Unwissenheit völlig durchdrehen. Also doch Vollgas, statt Vollbremsung!

Lege meinen Kopf ein bisschen schief und lächle Lucius verführerisch an. „Nun?“

Lucius beugt sich nach vorne und ich spüre seinen Atem auf meinem Hals. Ich schließe genüsslich die Augen als er mir ins Ohr schnurrt: „Ein unmoralisches Angebot, meine Liebe... welches ich unmöglich ausschlagen kann!“

Mein Körper bebt und ich blicke ihn durch einen Schleier der Erregung an, der sich vor meine Augen gelegt hat. JA!

„Wir treffen uns in zehn Minuten im Foyer.“

Lucius verlässt mich mit großen, energischen Schritten und ich grinse siegreich zu Draco herüber, der mich mit gerunzelter Stirn und bösem Blick anstarrt. Ja, jetzt wüsste er wohl gerne, was ich mit seinem Daddy so vertraut besprochen habe... ach, wenn er wüsste... innere Genugtuung breitet sich in mir aus.

Noch Zeit, um mich ein bisschen frisch zu machen für das bevorstehende Tête-à-tête mit Mister Malfoy senior. Schlendere beschwingt in Richtung Toiletten und bemerke, wie sich der Junior von den Bitches verabschiedet und quer durch den Saal auf mich zusteuert.

Kurz vor den Toiletten stößt er zu mir, hält mich am Arm fest und zieht mich zu sich.

„Was wollte mein Vater von dir?“, zischt der zukünftige Imperiumserbe in mein Ohr und überzieht meinen Körper mit einer angenehmen Gänsehaut. Wie der Vater, so der Sohn! Gut zu wissen...

„Neugierde ist eine Todsünde, Mister Malfoy.“, um mich mal kurz am Snape'schen

Wortlaut zu bedienen. Blicke ihn genauso herablassend an, wie er es bei mir tut und entwinde ihm meinen Arm. „Wir sehen uns dann in Hogwarts.“, grinse ich und tätschel ihm zum Abschied die Wange, so wie er es bereits bei mir getan hatte.

Trete in den Toilettenraum und betrachte triumphierend mein reizvolles Spiegelbild. Draco kocht vor Wut. Das spüre ich bis hier hin. Und es macht ihn höllisch attraktiv. Ob ich heute vielleicht doch lieber den jüngeren Malfoy becircen sollte? Wenn sich soviel Energie auf einmal entlädt, kann das doch nur ein höchst interessantes Intermezzo werden. Andererseits ist mir die ungeteilte Aufmerksamkeit des Seniors heute Abend gewiss.

Hmm, hmm, hmm.

Fahre mir glättend durch die Haare und drappiere sie mir ordentlich auf den Schultern. Ich bin unschlüssig. Und verwirrt. Ich sollte erst einmal ganz souverän die Lage checken und dann eine Entscheidung treffen. Jawohl!

Verlasse die Toiletten und begeben mich in den Flur, der zum Foyer führt. Überall stehen tuschelnde und schwatzende Gäste herum, ich werde von allen höflich nickend begrüßt und komme mir vor wie eine Königin. Im Gehen greife ich mir ein Glas Champagner vom Tablett einer Hostess und stöckele auf die schwere Foyertür zu. Sie schwingt vor mir auf und ich scanne den Raum, der mir zu Füßen liegt. Ich entdecke Lucius' blonden Schopf in einem der hinteren Sessel und steige die Stufen hinab.

„Ginnylein!“

Ehe ich mich versehe, reißt Sirius mich in seine Arme und drückt mich an seine Piratenbrust. Die Haare kitzeln in meiner Nase und unwillkürlich muss ich seinen männlichen Geruch einatmen. Jesses!

„Sirius!“, blinzele ich ihn leicht verwirrt an und er strahlt übers ganze Gesicht. Mir wird ganz warm bei diesem Blick und zu meinem Bedauern löst Sirius die Umarmung und schiebt mich von sich weg. Aber nur um mich einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Und um meinen aufgewirbelten Gefühlen somit neue Nahrung zu geben. Ich betrachte ihn ebenfalls von Kopf bis Fuß und dieses Outfit - Sirius der Pirat! - hat eine äußerst anzügliche Wirkung auf meinen Verstand.

Mein Blick bleibt auf seiner Brust hängen, wo besagte bunte Kettchen ruhen, und ich spüre das Blut in meinen Kopf schießen. „Weiß deine Mutter, dass du hier bist?“, scherzt er und streicht mir sanft über die Wange. Oh. Mein. Gott.

Ein Blitzschlag ist nichts, im Vergleich zu dem, was da zwischen meinen Beinen stattfindet. Skandalös.

„Ja, aber wenn sie wüsste, dass du auch hier bist, würde sie mich wohl sofort in den Turm sperren!“

Und mich somit vor mir selbst beschützen. Kluge Mama.

„Dann müsste ich dich wohl aus dem Turm entführen!“, grinst Sirius und streicht mir mein Haar von den Schultern.

Oh.

Mein.

Gott!

Atme schnell und versuche seinem Blick stand zu halten. Seine Finger streichen über meine Schulter und meinen Arm hinab, bis zu meiner Hand. Die er langsam an seine Lippen führt und mir einen gefährlich intensiven Kuss darauf zurück lässt. Ich erschauere.

„Du bist eine wunderschöne Frau geworden, Ginevra Weasley.“, stellt Sirius mit rauchiger Stimme fest. „Deine Mutter sollte dich wirklich lieber im Turm einsperren.“

„Aus dem du mich dann entführen müsstest!“, versichere ich ihm keck. Herrjeh, ich merke, wie mein Körper Anstalten macht und auf einmal unbedingt wieder an Sirius gepresst sein will.

„Das würde ich“, seufzt er und betrachtet mich mit glasigem Blick, „du bist viel zu schön, um in einem Turm zu versauern!“

Klick. In meinem Kopf legt sich gerade ein wichtiger Hebel um.

„Sirius...“, flüstere ich fast schon flehend. Das kann doch nicht wahr sein?!

„Am Mischpult zaubert gerade mein Pausendouble...“, wispert Sirius einladend und zieht fragend eine Augenbraue nach oben.

Aus den Augenwinkeln sehe ich, wie sich Lucius aus seinem Sessel erhebt und das Foyer nach mir absucht. Auf der anderen Seite geht die große Schwingtür auf und Draco tritt auf die Treppe hinab. Taxierte mich mit einem undefinierbaren Blick.

„Was meinst du, meine Schöne?“, schmeichelt Sirius und ich...

Kapitel 7: Neue Seiten

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 8: Schriftverkehr

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 9: Offenbarungen

Offenbarungen

Ich übergebe mich weiterhin herzhaft in die Kloschüssel und verdränge mental diese peinliche Situation und die eisige Stille, die sich mit Hermine ins Badezimmer geschlichen hat.

Wann kommt ihr Vortrag? Und was in Merlins Namen will sie eigentlich?

Nach zwei weiteren ekligen Würgern entspanne ich endlich und lasse Kloschüssel einfach Kloschüssel sein. Hermine sitzt kerzengerade auf dem Badewannenrand, über dem ich vor ein paar Minuten noch in voller Ekstase hing. Paradox.

„Was müssen wir denn jetzt hier bereden?“, keuche ich leicht mitgenommen und unterstreiche somit mein schlechtes Befinden.

„Ich habe ein Problem“, flüstert Hermine und schaut mich mit fast tellergroßen Augen an.

Oh. Es geht nicht um etwaige Vermutungen mich und Sirius betreffend. SIE hat ein Problem! Das erleichtert mich ungemein, aber...

„Was für ein Problem?“, frage ich zögernd. Hermine hat sonst nie ein Problem. Die kann alles immer alleine lösen.

Und wenn Hermine schon etwas als Problem bezeichnet, dann wäre das bei mir ein persönlicher Weltuntergang.

Neugierde durchflutet meinen Körper und ich bin gespannt wie ein Flitzebogen. Hermine scheint die Fliesen an den Wänden zu zählen, jedenfalls huschen ihre Augen blitzschnell über die Rechtecke hin und her.

Jetzt sag schon!!!!

„Ich bin schwanger.“

Boooooooooooooooooom.

Wenn ich nicht längst auf dem Boden vor dem Klo kauern würde, wäre ich spätestens jetzt dort zusammen gesackt. Die Nachricht schlägt bei mir ein, wie eine Bombe und mein Gesichtsausdruck spricht anscheinend Bände.

Irgendwie passt das alles nicht so ganz.

„Oh schön“, presse ich gezwungen heraus, „wissen Mum und Dad es schon?“

Hermine fängt an rumzudrucksen und ich erinnere mich, dass sie von einem Problem

gesprachen hatte. Mein Hirn rattert und in dem Moment, in dem es bei mir „Klick!“ macht, schlage ich die Hände vors Gesicht.

„Es ist nicht von Ron!“, flüstere ich aufgeregt und ich sehe, wie sich Hermines Augen mit Tränen füllen.

Die Tatsache, dass meinem Bruder Hörner aufgesetzt wurden, schockiert mich nicht im geringsten. Das war nur eine Frage der Zeit. Schockierend ist nur, dass es von seiner (nun ja anscheinend doch nicht) treuen Verlobten Hermine Granger getan wurde. Und viel brennender interessiert mich, von wem das Gör letztendlich ist!

„Wer ist der Vater?“, haspele ich aufgeregt und merke, wie sich die roten Flecken über meine Wangen ziehen.

Hermine bewegt ihre Lippen, aber ich höre keinen Ton.

„Waaaaaaas? Weeeeer?“, quietsche ich und rutsche näher an sie ran.

„Lupin“, nuschelt sie und beißt sich auf die Lippen.

Boooooooooooooooooooooom.

Diese kleine Heuchlerin! Fassungslos starre ich Hermine ins knallrote Gesicht und fasse mir selber an die glühende Stirn.

„Du hast es mit einem Arbeitskollegen getrieben“, stelle ich mit wechselnden Gefühlen fest. Wenn das so ist, dann kann sie mir auch keinen Vortrag bezüglich eventuellen Zusammenkünften mit Sirius halten. Innerlich schwebe ich auf Wolke Sieben.

Zerknirscht schaut Hermine durch das Bad meiner Eltern und weicht meinem Blick aus.

„Warum sagst du es mir ausgerechnet hier und heute?“

„Ich hatte keine andere Möglichkeit!“, japst Hermine und ich merke, wie sie versucht die Tränen der Verzweiflung zu unterdrücken. Ai ai ai. Eine derbe Zwickmühle, in die sie sich da geritten hat... naja, vielleicht hat sie auch unten gelegen, wer weiß.

„Entspann dich, alles wird gut. Weiß Lupin schon von seinem Glück?“

Ich setze mich neben Hermine auf den Badewannenrand und nehme sie in den Arm. Hermine schüttelt den Kopf und schluchzt leise.

„Ich weiß nicht, wie ich ihm das sagen soll. Ich kann doch nicht einfach mein Referendariat abbrechen, Ginny!“

„Du könntest Ron das Kind unterjubeln? Mom würde darauf aufpassen, du weiter arbeiten...“

Dämlicher Vorschlag, ich weiß. Wäre schon offensichtlich wenn das Werwolf-Gen das Rotschopf-Gen ersetzt. Hermine schaut mich pikiert von der Seite her an und starrt schließlich wieder an die Fliesenwand.

„Dem muss ich es auch langsam mal erzählen. Aber ich glaube, er will mich sowieso nicht mehr heiraten.“

Frustriert nestelt sie mit ihren Fingern an einem Anhänger herum und macht mich damit ganz nervös. Eine ganz beschissene Lage, in die sie sich da bugsiert hat.

Ich hoffe nur, dass mir so etwas nicht passiert. Gerade jetzt wo ich anscheinend der totale Männermagnet bin. Ein Kind mit Lucius oder Snape... schreckliche Vorstellung! Mit Sirius allerdings... das wären bestimmt ganz lebenswürdige kleine Schlingel... Halt, stopp! Ohrfeige mich mental selber. Komm wieder zur Besinnung, Ginny!

„Und wie kann ich dir jetzt helfen?“

„Gar nicht“, seufzt Hermine, „das muss ich alleine in Angriff nehmen. Es tat schon ausreichend gut, nur darüber zu reden. Aber bitte sag nichts, bis ich es getan habe.“

Ich nicke verständnisvoll und fahre ihr tröstend mit der Hand über den Rücken.

„Willst du mich denn gar nicht verurteilen, dass ich mit einem wesentlich älteren Mann Sex hatte?“, hakt Hermine schließlich nach und ich befürchte fast, dass sie mich doch noch irgendwie kriegen will. Sie muss das mit Sirius richtig eingeordnet haben, aber ich werde ihr schon den Wind aus den Segeln nehmen.

„Hermine, es ist deine Sache, mit wem du dich einlässt“, referiere ich mit wichtiger Miene. „Meinetwegen können deine Kerle mit einem Bein im Grab stehen, oder gerade erst das Erwachsenenalter erreicht haben... das ist mir so egal, wenn dich der Mann nur glücklich macht!“

Okay, der letzte Satz war schon etwas übertrieben. Aber hey, ich kann ihr ja schlecht verbieten mit Lupin ins Bett zu steigen, wenn ich selber nicht mit ganz weißer Weste dastehe.

„Mmh.“

Anscheinend beschließt Hermine dieses Thema ruhen zu lassen. Ich wette, sie hätte mir richtig gerne eine Moralpredigt gehalten, wenn sie nicht selber total ins Fettnäpfchen gegrätscht wäre. Und ihr Fettnäpfchen hat meiner Meinung nach die Ausmaße eines Schwimmbads.

„Zurück?“

„Ja.“

Als wir uns wieder an den Esstisch setzen, stellt mir meine Mutter sofort eine

dampfende Tasse Tee vor die Nase.

„Ginnylein, ich hoffe deinem Bauch geht es gleich wieder besser.“

Sie klingt wie immer extrem besorgt, wenn ihre einzige Tochter ein Wehwehchen hat. Sirius zwinkert mir verschwörerisch zu und ich kann mich darauf verlassen, dass er meiner Familie bereits alles über meine Kotze im Klo erzählt hat.

„Ja, ich hoffe ich habe mir nicht den Magen verdorben“, meine ich mit verzogener Mimik und streichle mir über den Bauch.

„Das liegt bestimmt an diesem komischen Ernährungsplan für dein Quidditch, da bekommst du ja auch nichts Vernünftiges zu essen.“, beschwert sich meine Mutter. „Und dann immer diese ganzen Veranstaltungen mit Alkohol und kalten Häppchen!“

„Mum, sie hat DEIN Essen ausgekotzt“, bemerkt Ron und scheint sich im selben Moment zu entsinnen, was er da gerade von sich gegeben hat. Sirius und alle anderen grinsen breit, während Mum rot anläuft und sich noch mehr aufplustert.

„Ronald Weasley“, zischt sie wie ein heißer Teekessel, „pass bloß auf, was du sagst!“

Sie holt mit ihrem Kochlöffel aus und Ron duckt sich mit einem jungheften Kichern unter den Tisch. Ich bin froh, dass er nicht der Vater von Hermines Baby ist.

Am nächsten Tag stehe ich um Punkt 13 Uhr vor dem Quidditchladen und sehe Lucius Malfoy durch die Fensterscheibe durch die Gänge schleichen. Die Türglocke bimmelt als ich den Verkaufsraum betrete und Lucius dreht sich mit einem jovialen Lächeln zu mir um.

„Miss Weasley, schön Sie hier pünktlich anzutreffen!“

„Mister Malfoy“, erwidere ich ebenso höflich seinen Gruß und spüre keinerlei Funken oder sexuelle Regungen in mir.

Ist es etwa vorbei? Ich krame in meinen hocherotischen Erinnerungen der vergangenen Zeit und spüre tatsächlich kein Kribbeln.

Hat Sirius die Lust auf Lucius in mir ausgelöscht?

Nein, das war Hermine mit ihrer Schwangerschaft! Ganz sicher, da sind in meinem Hirn ein paar ängstliche Windungen konsturiert worden, die meine Libido im Keim ersticken!

Wir schäkern ein bisschen hin und her, wie Sponsor und Quidditchstar das in der Öffentlichkeit so handhaben sollten und belassen es dann auch dabei. Ich bekomme einen tollen neuen Besen, natürlich nicht ohne leicht anzüglichen Kommentar, und apparriere schließlich frustriert in meine Wohnung.

Harry kann ich diesmal nicht mit meinen Erlebnissen dicht quatschen, der würde ja

durchdrehen, wenn ich ihm erzähle, was mir so in letzter Zeit widerfahren ist. Vor allen Dingen das mit Sirius würde er mir zutiefst übel nehmen.

Also bin ich, wie Hermine, mit meinen Verwicklungen allein gelassen und kann mein Leid nur einer Flasche Wein erzählen. Wobei letzteres kann und darf Hermine noch nicht mal, die Ärmste. Es ist sechzehn Uhr, als das rote Gesöff nach einem lauten Plopp in mein Glas fließt. Ungewöhnlich für mich, meine Sorgen schon so früh am Tag zu ertränken. Allerdings habe ich bisher auch selten Sorgen gehabt. Und irgendwie bedrückt es mich gerade schon sehr, dass mein Körper nach dieser Hochphase wohl wieder in ein kleines, tiefes Loch fallen will.

„Hey, Körper!“, murmele ich an mir herunter. „Das kannst du mir doch jetzt nicht mehr antun!“

Seufzend stecke ich meine Hand in den Slip und fahre mir selber durch die Schamlippen. Ein leises Kribbeln an Ort und Stelle verrät, dass ich noch nicht tot bin und zufrieden kuschele ich mich in die Kissen auf meinem Sofa.

Das ist natürlich kein Vergleich zu den starken und langen Fingern „meiner“ Männer, aber immerhin wissen meine Finger genau, wo sie hin sollen. Vorsichtig reibe ich über meinen Nervenknoten und lasse ihn spielerisch unter meinen Fingerkuppen hin und her wandern. Die Feuchtigkeit bahnt sich ihren Weg aus mir heraus und ich sammle sie mit meinen Fingern ein, um noch mehr Geschmeidigkeit zu erhalten.

Ich erlebe einen kleinen Orgasmus. Einen, der mich im Anschluss sofort mit Traurigkeit und Leere erfüllt. Ich will nicht masturbieren!

Ich möchte gerne wieder die Erfüllung erleben, die fliegenden Funken, das Feuerwerk in meinem Kopf und in meinem Körper! Die Vorstellung an männliche Unterstützung alleine tut es nicht.

Aber bis ich wohl die nächste Chance bekomme, ist es anscheinend noch etwas hin. Sirius ist in Südfrankreich und Lucius ist aufgrund meines heutigen Verhaltens bestimmt eingeschnappt.

Durch meinen Kopf flitzen die Bilder von Draco, Zabini und Snape. Alles Kandidaten, die sich mir nicht abgeneigt gezeigt haben. Aber wie plump wäre es denn, sich zum Beispiel vor Snapes Kerkertür zu stellen, zu klopfen, und zu hoffen, dass er während der Ferien weiterhin im Kerker hockt?

Vor allen Dingen bin ich mir nicht sicher, ob er nach meinem Abgang letztens nicht wieder böse auf mich ist.

Und Draco... der Letzte, den ich um Sex anbetteln würde. Das wäre für sein Ego nicht gut. Auch wenn er sich als durchaus interessanten Typen gezeigt hat.

Zabini... Fall für sich.

Ich schlürfe ungeniert meinen Wein und sinniere, wie es nun weiter gehen soll. In zwei

Tagen beginnt das Trainingslager auf Hogwarts. Vielleicht ergibt sich dann ja alles von alleine.

Kapitel 10: Pflaume, Wein und Apfel

Hallo liebe Freunde des schlüpfrigen Geschmacks ;-)

Da meine neue Story in regelmäßigen Abständen online geht (Krimi, Drama, Romanze, SPANNEND, FASZINIEREND, BLABLUBB --> Das dritte Gebot), habe ich Zeit, mich hier wieder auszutoben.

Hier also ein neues Kapitel, wann es weiter geht, weiß ich selber noch nicht.

Viel Spaß!!!

MEL

Pflaume, Wein und Apfel

Es ist ein absolut komisches Gefühl, wenn man seine alte Schule während der Sommerferien betritt. Noch komischer wird dieses Gefühl, wenn man gar nicht mehr auf diese Schule geht und sich auf ein Mal total fremd fühlt. Absolut getoppt wird es aber, wenn man ein paar intime Momente mit einem ehemaligen Lehrer im Kerker gehabt hatte.

Einem Lehrer, den man damals nicht sonderlich mochte und nur aus schülerhaftem Respekt akzeptierte. Einem Lehrer, der heimlich in meinen Gedanken gelesen hatte und somit eine private Grenze durchbrochen hatte, wie ich es nie in meinem Leben für möglich gehalten habe. Der mit seiner Stimme und Aura meinen erwachsenen Körper in helle Aufregung versetzen konnte, was ich ebenfalls nie in meinem Leben für möglich gehalten habe.

Gut, in letzter Zeit sind viele Dinge passiert, die ich mir in meinen verruchtesten Träumen nicht auszumalen gewagt hätte. Und in Anbetracht dieser ganzen Tatsachen bin ich hin und hergerissen zwischen dem Wunsch, dass Snape seine Ferien aus irgendeinem lapidaren Grund hier in Hogwarts absitzt, anstatt in seinem Eigenheim in Spinner's End, und dem Wunsch, dass er doch am besten auf Weltreise wäre und somit weit weit weg von mir und meiner unkontrollierbaren Libido. Schließlich reicht es mir schon, dass Lucius und Draco mir mit ihrer Anwesenheit das Trainingslager erschweren.

Voller Unbehagen sitze ich auf meinem großen Bett in einem der exorbitant großzügig eingerichteten Gästezimmer von Hogwarts. Hätte ich damals als Schülerin gewusst, wie luxuriös diese Schule ausgestattet ist - ich wäre im Lehrerzimmer durchgedreht.

Mein Zimmer für das Trainingslager entspricht der Größe meines Appartments in London und ist mit allen Raffinessen der gegenwärtigen Magie ausgestattet. An den Wänden zucken keine altmodischen Feuerfackeln herum. Nein, hochmoderne

Magietrizität in den gewagtesten Lampendesigns strahlt mir entgegen. Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass sowas überhaupt auf Hogwarts funktionieren würde.

Die kleine Kochnische bietet eine gesunde Auswahl an kleinen Zwischenmahlzeiten, falls einen Nachts der Hunger packt. Wie ein Mahnmal prangt mein Ernährungsplan an dem Vorratsschränkchen und erinnert mich mit jeder außerordentlichen Mahlzeit daran, ein schlechtes Gewissen zu bekommen. Was in der kurzen Zeit nach der Ankunft und dem Bezug des Zimmers bereits zwei Mal der Fall gewesen ist. Naja, was stellen die mir auch sowas mit ins Zimmer?

Es klopft an der Tür und seufzend schwinde ich die Beine über die Bettkante. Ich sende ein Stoßgebet in den Himmel, dass es bitte nicht Dean sein möge, der da vor der Türe steht. Bei unserer Ankunft in der Großen Halle hatte er mir schon hoffnungsvoll feurige Blicke zukommen lassen, die an meiner Ignoranz allerdings mehr als verraucht waren.

„Ja?“, ich reiße die Türe auf und starre in die grauen Augen meines neuen Trainingstherapeuten. Mit überlegenem Lächeln schiebt sich Draco an mir vorbei in mein Zimmer und ignoriert mein empörtes Schnauben.

„Fast so nett, wie meins“, neugierig schaut er sich in meinem Zimmer um und nickt anerkennend. „Wenn das die Schüler wüssten, was? Ich hätte damals so lange rumgenörgelt, bis man mir so ein Zimmer überlassen hätte.“

„Das kann ich mir lebhaft vorstellen!“, antworte ich und frage mich, was Draco von mir will. Die Bilder unserer letzten, ziemlich heißen Begegnung flitzen durch mein Gedächtnis und mit größtem Widerwillen nehme ich das fordernde Pochen zwischen meinen Beinen zur Kenntnis. Ach, man...

„Bist du bereit?“, fragt Draco und schaut mich herausfordernd an. Eine Gänsehaut saust meinen Rücken hinab und ich spüre, wie das Blut in meine Wangen schießt.

„Wofür?“, krächze ich und versuche, die Visionen eines nackten Ginny-Draco-Knäuels aus meinem Kopf zu vertreiben.

„Für das Trainingslager“, raunt Draco und schaut mir tief in die Augen. „Oder was hast du gedacht ...“, kunstvolle Atempause, „... du kleine Schlampe.“

Zischend sauge ich die Luft in meine Lungen und spüre mein Herz immer schneller in meinem Brustkorb pochen. Die Wirkung seiner herablassenden Wortwahl ist phänomenal.

„Wie war das?“, meine Stimme ist ein zittriges Piepen.

Mit verschwörerischem Grinsen auf den Lippen kommt Draco dicht an mich heran und drückt die Türe zu, deren Klinke ich immer noch in der Hand gehalten hatte und die immer noch einen Spalt weit aufgestanden hatte.

„Ich will wissen, an was du gedacht hast, kleine Schlampe!“

„Das geht dich gar nichts an!“, flüstere ich viel zu schnell und merke meine Ohren vor Hitze brennen, bei der Erinnerung an den Gala-Abend.

„So so“, meint Draco und zieht seine Augenbraue interessiert nach oben. Diese kleine Geste untermalt sein mittlerweile männlich-markantes Gesicht auf eine verruchte Art und Weise, die mich entfernt an Snapes Sarkasmus erinnert.

Meine Libido nimmt den Gefühlswirrwarr in meinem Bauch mit großer Zufriedenheit zur Kenntnis und schickt einen weiteren Impuls zwischen meine Beine. Dieses Miststück.

„Weißt du, Wiesel“, lächelt er überlegen und seine Hände umfassen meine Taille. Tausend Stromstöße durchziehen meinen Körper und ich muss mich arg zusammen reißen. Denke kurzfristig an Hermines ungeplante Schwangerschaft und komme blinzelnd zur Besinnung. „Wir beide werden noch eine Menge Zeit miteinander verbringen. Und selbst wenn du mir deine Gedanken nicht mitteilen möchtest, so werde ich einen Weg finden, der mich daran teilhaben lässt.“

„Was du nicht sagst“, hauche ich und spüre, wie sein Gesicht dem meinen immer näher kommt. Ich kann ihn schon förmlich auf meinen Lippen kitzeln spüren und merke, wie sein Atem über meine Haut streicht.

„Ich weiß, dass du an mich denkst“, seine Lippen wandern an mein Ohr und ich erzittere unter dieser erogenen Stimulierung. Seine Hand fährt durch meine Haare und ich bin kurz davor, unter seinen Brührungen zu schmelzen.

Endlich, endlich, endlich spüre ich wieder dieses Feuer tief in mir brennen! Meine Befürchtung, dass Hermines Schicksalsschlag meine Abenteuerlust im Keim erstickt haben könnte, war völlig unbegründet.

„Ja“, mehr bekomme ich nicht heraus. Ich will auf der Stelle von ihm geküsst werden. Will ihn an mich pressen und vereinnahmen. Es ist zu lange her, dass ...

„Willst du, dass ich dich ficke?“

Ich schlucke schwer und atme bebend ein. Jetzt fängt er wieder damit an... Jesses!

Mit geschlossenen Augen nicke ich und spüre, wie seine Hände über meinen Körper wandern. Sie streifen über meinen Hintern, meine Brüste und meinen Bauch und ich frage mich, was die nächsten Wochen auf mich zukommen wird.

„Das habe ich mir gedacht“, Draco beißt in mein Ohrläppchen und entlockt mir ein kehliges Stöhnen. Dieser Mistkerl. „Du weißt, dass ich dein Quidditchtherapeut bin und wir beide in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zueinander stehen?“

WHAT?

Verärgert blicke ich ihn an und bemerke ein belustigtes Kräuseln in seinen

Mundwinkeln. Das kann doch nicht sein Ernst sein?

„So lange wir auf Hogwarts sind, bin ich dazu verpflichtet, meinen Job zu tun“, wie als Erklärung greift er in meinen Nacken und beginnt mich dort zu massieren. „Aber ich schwöre dir, wenn das Trainingslager hier vorbei ist, werde ich dich vögeln, bis du um Gnade winselst.“

„Das ist nicht dein Ernst?“, jetzt spreche ich es laut aus. Entgeistert starre ich Draco an und er streicht sich schmunzelnd die Haare aus der Stirn.

„Doch“, grinst er. „Ist es.“

„Verswinde“, zische ich erbost und halte ihm die Türe auf. Wie kann er mich nur so erregen und dann plötzlich abservieren? Arbeitsverhältnis hin oder her, hier geht es um instinktives Verlangen und Erlangen!

„Ich seh dich morgen nach dem Training zur Massage“, Draco greift nach meinem Kinn und küsst mich fordernd auf den Mund. Wieder ergreift der süße Schwindel von mir Besitz und ich schiebe ihn verwirrt von mir.

Das kann ja heiter werden.

„Und übermorgen. Überübermorgen. Überüberübermorgen“, sein Finger fährt über meine Körperlinie und er verschwindet durch den Spalt in der Tür.

Gestresst drücke ich die Tür ins Schloss und rutsche an dem Holz hinab auf den Boden. Verwirrt und unendlich erregt sitze ich auf dem dicken Teppich und frage mich, was bei Merlin hier eigentlich los ist?

Als ich wenig später nicht minder verwirrt in der Großen Halle zum Essen erscheine, trifft mich fast der Schlag. Da sitzen sie.

Alle drei an einem Tisch und schauen mich an.

Ich möchte es mal so erklären:

Snape betrachtet mich mit einer geheimnisvollen Miene, die mir aber so viel Einblick gewährt, dass er sich nach wie vor darüber amüsiert, dass ich mit seinem Tischnachbarn Lucius ein kleines Vergnügen hatte. Und obendrauf das freudige Blitzen in seinen Augen, weil es da auch noch etwas zwischen uns gab, von dem nur er und ich etwas wissen. Von Draco weiß er allerdings nichts.

Lucius hingegen schickt mir einen nach wie vor interessierten und galanten Blick. Er scheint überhaupt nichts davon zu ahnen, dass ich mit allen beiden seiner Tischnachbarn auf die eine oder andere Art und Weise dritten Kontakt hatte.

Dracos Blick ist offensichtlich und vielsagend. Er weiß, dass ich was mit Sirius und höchstwahrscheinlich auch mit seinem Vater hatte und anscheinend ist ihm das scheißegal, solange er mich mit seinem Dirtytalk um den Finger wickeln kann. Ich habe

ihm die Bestätigung gegeben, dass ich einem Fick mit ihm alles andere als abgeneigt bin und habe somit die nächsten Wochen im Trainingslager einen mehr als spannenden Therapieplan vor mir. Von Snape hat er nicht im Entferntesten eine Ahnung, und das ist auch gut so.

Die drei Männer sitzen jedenfalls mehr oder weniger von einander wissend zusammen am Tisch und mein Blick überfliegt alle drei flüchtig. Ich grüße höflich und setze mich zu meinen Teamkollegen an den Tisch. Dem laufenden Gespräch entnehme ich die Information, dass Snape als einziger Lehrer hier vor Ort ist und quasi die Aufsicht aufs Auge gedrückt bekommen hat.

Arme Fledermaus. Alle seine Kollegen sind in den wohlverdienten Ferien, nur er muss hier mit uns abhängen.

Uns.

Das sind ein paar ehemalige Hogwartsianer, aber auch einige ausländische Teammitglieder, die ihre Schulausbildung nicht in den schottischen Highlands genossen haben.

Da wäre zum Beispiel mein kleiner italienischer Freund Aurelio, der ziemlich geflasht durch das magische Treppenhaus gehüpft war und fasziniert von einer Etage zur nächsten lief, weil es sowas abgefahreneres in der italienischen Schule nicht gegeben hatte.

Überhaupt sind wir alle wieder total aufgekratzt und gefühlstechnisch im Einschulungsmodus. Das ganze Flair von Hogwarts und die Aussicht auf ein sehr spezielles Trainingslager lässt das ganze Team der Holyhead Harpies summen wie ein Bienenstock.

Für einen kurzen Moment vergesse ich die Welt um mich herum, bis mein Blick wieder zum besagten Tisch hüpf, an dem der Trainerstab, die Malfoys und Hausmeister Snape sitzen.

Snape trinkt genüsslich einen Schluck Wein aus seinem Kelch und schaut mir tief in die Augen. Die fette Gänsehaut auf meinem Körper verstärkt sich, als er sich langsam über die Lippen leckt.

Verlegen senke ich den Blick und schlucke meine kläglichen Bissen hinab. Den nächsten Augenkontakt habe ich mit Lucius, der mich über eine Pflaume, die er gerade vom Kern lutscht, hinweg anschaut. Ich fühle mich prompt an unsere erste Begegnung erinnert und starre schnell hinab auf mein Essen. Das Blut rauscht in meinen Ohren und mein Puls beschleunigt sich.

Ich traue mich gar nicht, zu Nummer drei wieder aufzuschauen doch ich bin einfach zu neugierig.

Draco zwinkert mir zu und beißt kraftvoll in einen Apfel. Er lehnt sich grinsend in seinem Stuhl zurück und taxierte mich mit einem vielversprechenden Blick, den ich

Stunden zuvor schon auf mir erleben durfte. Zwischen meinen Beinen klopft die Lust und ich spüre ein verlangendes Kribbeln in den Zehen.

Lächelnd seufze ich in mich hinein und ja ... ich bin ziemlich gespannt auf die kommenden Wochen!

Naaaaaaaaaaaaaaaaa? WAS passiert wohl in den KOMMENDEN Wochen???

XD

Haha, und jetzt gute Nacht... ich hoffe ihr habt die ein oder andere Anspielung mitbekommen *grins*

LG

MEL

Kapitel 11: Afterwork

Na, meine kleinen Voyeure?

Schon wieder hier? ;-)

Wollt ihr etwa wissen, was Ginnys Sexualleben so macht? Ah, ich auch!!!

Deswegen hab ich gestern auch schnell ein neues Kapitel getippt. Es ist schon schön, wenn man eine Geschichte fertig hat und sich der anderen jederzeit widmen kann, muahaha.... ich denke hier gibt es jetzt wieder regelmäßige Updates...

Viel Vergnügen wünscht

Mel

Afterwork

Unser erster Portschlüssel bringt mich und meine Mannschaft auf eine weite freie Fläche irgendwo im Nirgendwo. Die vertrocknete Wiese könnte gerne mal etwas Regen gebrauchen, doch der blaue wolkenlose Himmel spricht dagegen. Es ist angenehm warm und ich lasse mir die Sonne ins Gesicht scheinen. Das gibt mit Sicherheit Sonnenbrand nebst einer gewaltigen Sommersprossenexplosion.

„Seht ihr da hinten den Bergkamm?“, Lloyd zeigt auf eine weit entfernte Hügelkette, hinter der sich tatsächlich verschwommen ein paar Berge abzeichnen. Hätte er mir nicht gesagt, dass sich da hinten ein Felsmassiv befindet, mir wäre es definitiv nicht aufgefallen. „Ihr habt eineinhalb Stunden Zeit, um dorthin zu gelangen.“

Die Mannschaft zuckt fast kollektiv mit den Schultern über diese lächerliche Aufgabe und ich will mich gerade auf meinen Besen schwingen, als Lloyd die Hand hebt.

„Ohne Besen, ohne Magie!“, grinst der Trainer fies und meine Augen fliegen zum Horizont. Ist das sein Ernst? „Viel Spaß beim Aufwärmen!“

Er sammelt unsere Besen ein und mauilig machen wir uns auf den Weg. Dean und ich joggen schweigend nebeneinander her und mir kommt es so vor, als ob die Berge in keinster Weise näher kommen.

„Ich frage mich, wie er auf diese dämliche Idee gekommen ist“, murrte Dean und ich versuche, mich weiter auf den Punkt in der Ferne zu konzentrieren, den ich anfixiert habe.

„Reines Konditionstraining“, murmele ich zu ihm rüber und schließe die Augen. Schließlich brauche ich nur geradeaus zu laufen, über dieses endlos weite Feld, bis ich irgendwann vor den Berg knalle. Der sandige Boden unter meinen Füßen federt

meine Schritte gut ab und ich habe ein angenehmes Tempo erreicht. Ein leichter Wind lässt die Sonne weniger intensiv wirken und langsam aber sicher macht es mir Spaß.

Einfach nur laufen. Kopf ausschalten und sich der Bewegung hingeben.

Hmm.

Der Bewegung hingeben.

Prompt schießt mir das Bild von Sirius strahlendem Lächeln in den Kopf, und wie wir uns gemeinsam den ekstatischen Bewegungen hingegeben hatten.

Ich muss seufzen vor Sehnsucht und meine Gedanken gehen ein Türchen weiter. Dahinter verbirgt sich die Erinnerung an Zabini, und wie er mich aus seinen dunklen Augen begierig angesehen hatte.

Und dann - gestern Abend!

Lucius, Draco und Snape. An einem Tisch in der Großen Halle. Jeder hatte unbewusst eine erotische Wirkung auf mich ausgeübt. Wie Snape seinen Wein getrunken hatte ... hmmm ... das könnte er gerne noch einmal aus meinem Bauchnabel machen. Oder Lucius mit der Pflaume. Alleine der Gedanke daran, wie seine Lippen sich über das Fruchtfleisch gelegt hatten, lässt meine kleine Freundin zwischen den Beinen sich verzückt zusammenziehen.

Und Draco...

Dracos kräftiger Biss in die Frucht der Versuchung. Hart, knackig und spritzig. Ja, genau so stelle ich ihn mir auch im Bett vor. Seine rüde Sprache passt hervorragend in sein Klischee und ich bin mir immer noch nicht ganz schlüssig, ob ich das, was er gestern noch bezüglich des Arbeitsverhältnisses meinte, ernst nehmen soll oder nicht.

Will er mich die nächsten Wochen wirklich nur therapieren? Er muss mich anfassen, massieren und verarzten. Er wird mich in den Wahnsinn treiben, das weiß ich jetzt schon. Es wird das passieren, was ich nie wollte, aber ich werde ihn früher oder später auf Knien darum anflehen, mir die Seele aus dem Leib zu vögeln.

Ergeben seufze ich und öffne die Augen. Blinzeln erkenne ich, dass die Berge gar nicht mehr so weit weg sind. Durch die fast schon meditative Ausdauerübung, und meinen abschweifenden Gedanken, bin ich dem anfänglich fast unerreichbaren Ziel schon ziemlich nahe gekommen.

Cleverer Lloyd. Das war bestimmt Absicht von ihm, zu gucken, wie wir mental so drauf sind.

„Ich kann nicht mehr“, ächzt Dean mit verkrampften Gesicht neben mir und bestätigt mir meine Annahme.

„Du bist selbst Schuld“, ermahne ich ihn. „Anstatt immerzu die Berge anzugucken und

dich zu ärgern, wie weit du noch laufen musst, hättest du einfach mal abschalten sollen. Ich habe gar nicht gemerkt, dass wir schon so weit gekommen sind.“

Dean gibt ein unwilliges Grunzen von sich und wir kämpfen uns die letzten Kilometer mit zusammengebissenen Zähnen an den Rand des Gebirges. Lloyd und ein paar Teamkameraden warten hier bereits schon auf uns. Langsam höre ich auf zu joggen und gehe in ein bequemes Laufen über. Dean lässt sich erschöpft vor Flavias Füße fallen und erleidet den wohl schlimmsten Wadenkrampf seines Lebens. Grinsend marschiere ich an ihm vorbei, er müsste eigentlich selber wissen, dass die Muskeln so spontane Ruhe nicht ab können.

Flavia beugt sich fürsorglich über Dean hinab und er lässt sich nur zu gerne von ihr bemitleiden. Bei ihr würde er mit Sicherheit landen können, weswegen ich nicht verstehe, dass er es immer wieder bei mir versucht.

„Lloyd!“, Flavia klingt ehrlich besorgt. „Ich glaube, Dean wird den Krampf nicht mehr los!“

Lloyd schüttelt entnervt den Kopf. „Das hat der Dummkopf auch nicht anders verdient!“

Aurelio und ich kichern uns heimlich ins Fäustchen und Lloyd appariert davon. Mit einem lauten Knall kommt er wenig später wieder zurück, Draco Malfoy im Schlepptau.

Unser gut trainierter Quidditchtherapeut kniet sich neben Dean und nimmt seine Waden in die Hände.

„Du bist echt dämlich, Dean“, zischt Draco und die blonden Strähnen fallen ihm verwegen in die Stirn. Mein Herz fängt an, wie wild zu klopfen und ich wünschte mir fast, dass ich einen Wadenkrampf in Deans Ausmaß bekäme. Draco massiert Deans verhärtete Muskulatur und langsam beruhigt sich mein waschlappiger Teamkollege. Er liegt in Flavias Armen und wimmert leise vor sich her.

„Ausdauertraining niemals abrupt abbrechen, ist das klar?“, Draco klatscht ihm auf die Wade und Dean jault laut auf. „IST DAS KLAR?“

Holla!

Wenn Draco das mit meinem Hintern... ach lassen wir das.

Die letzten Teammitglieder trudeln schließlich ein und Lloyd guckt missmutig auf seine Uhr. „Das ist schlecht. Was habt ihr in den letzten Wochen zwischen Pokalsieg und heute eigentlich gemacht?“

Sag ich nicht!

Bei dem Gedanken daran, was ich so alles gemacht habe, muss ich mich ja doch leicht schämen. Jedenfalls kein Quidditchtraining. Ausdauer allerdings, ja doch, das war

dabei. Was bestimmte Praktiken anbelangt bin ich mittlerweile sehr ausdauernd.

Draco schmeißt mir einen wissenden Blick herüber und grinst anzüglich. Ich ziehe schmunzelnd meine Augenbrauen kurz nach oben und blicke ihn verschwörerisch an. Dieser Mistkerl genießt es, sich an unsere Momente zu erinnern. Kleine Köstlichkeiten in einem prall gefüllten Obstkorb. Yammi.

„Quidditch ist mehr, als nur auf den Besen Bällen hinterher zu jagen!“, predigt Lloyd und läuft vor dem Team auf und ab. „Ihr müsst nicht nur in der Luft perfekt sein, sondern auch am Boden. Die heutige Leistung ist von einigen miserabel gewesen. Wir werden jetzt ein paar Klatscher loslassen und ich will nicht einen davon außerhalb dieses Dunstkreises hier sehen!“

Lloyd zieht mit seinem Zauberstab einen ziemlich engen Kreis um unser Team. Wir werden Mühe haben, die Klatscher innerhalb der Grenzen zu halten. Entweder stehen wir uns gegenseitig auf den Füßen herum, oder die Klatscher machen uns fertig.

Als Lloyd die Klatscher auf uns loslässt, sind wir alle erst einmal perplex. Es sind doppelt so viele Klatscher im Ring als Teammitglieder und ich weiß gar nicht, wo ich zu erst hingucken soll. Die Klatscher sausen um meine Ohren, die Schläger zischen an meinem Gesicht vorbei und es herrscht ein großes Chaos. Jeder will die Klatscher daran hindern, das Feld zu verlassen und doch stehen wir uns alle selber im Weg. Ich knalle Owen mit meinem Schläger ins Gesicht und Bertha erwischt mein Knie, als sie eine der Eisenkugeln in die Mitte zurück wuchtet.

Japsend rolle ich mich auf die Seite und halte mir das pochende Gelenk. Bertha ruft mir eine Entschuldigung zu, aber ich sehe nur noch Sterne. Über mir sausen die Klatscher wie Ping-Pong Bälle herum und ich fühle mich aus dem Spielfeld gezogen.

Draco zieht mich an einem Bein aus der Schusslinie und scannt mit seinem Zauberstab mein Knie ab.

„Nur ne Beule, Wiesel“, raunt er. „Du hast schon Schlimmeres überlebt.“

„Ja, deine Tante zum Beispiel“, ächze ich gehässig und spüre seinen Griff um meinen Knöchel fester werden.

„Pass auf was du sagst“, zischt Draco vorgebeugt in mein Ohr und prompt fühle ich mich erregt. Er sollte sich einfach von meiner Haut fernhalten. Ja, das sollte er. „Nicht, dass ich noch meine Arbeit dazu missbrauche, mich an dir zu verlustieren.“

Ich gebe einen kehligen Laut von mir, den Außenstehende durchaus als Schmerzenslaut deuten könnten. Draco jedoch lacht leise, er weiß genau, wie sehr mich diese Vorstellung fertig macht.

„Du kleines schmutziges Stück“, flüstert er und ich zittere vor Lust. „Für dich gibt es noch ein spezielles Afterwork-Programm.“

Oh jaaaa!

Ich grinse breit vor mir her und rappel mich auf die Beine.

„Afterwork?“

„Afterwork.“

„Meinst du damit After work?“, frage ich hoffnungsvoll.

„Nein“, grinst er diabolisch. „Nur Afterwork. Und jetzt schwing deinen knackigen Hintern zurück in den Ring und zeig den Klatschern, was du drauf hast.“

Das lasse ich mir nicht zwei Mal sagen.

Am Abend liege ich wie verprügelt auf meinem Bett und vergrabe mein Gesicht im Kissen. Lloyd hat uns ungnädigerweise für den restlichen Trainingstag in diesem Klatschergatter eingesperrt und bis zur Erschöpfung Eisenkugeln schlagen lassen. Meine Arme sind schwer wie Bleikessel und ich frage mich wohin das alles noch führen soll. Wir sind den ersten Tag im Training, Hogwarts gleicht einem sicheren Zufluchtsort und die Zukunft ist ungewiss.

Ich spüre bereits den Muskelkater meinen Körper hochkriechen und frage mich, wie ich es zum Essen in die Große Halle schaffen soll. Geschweige denn das morgige Training überstehen.

„Na?“

Große Hände bewegen sich über meinen Rücken und ich seufze genüsslich auf. In großen Kreisen wird mein Rücken durchgeknetet und ich brumme zufrieden in mein Kissen. Das ist genau das, was ich jetzt brauche...

Die Hände wandern über meine Schultern, meine Arme und streichen zurück über meine gesamte Länge hinab auf meinen Hintern. Muss unwillkürlich schnurren und drehe mich herum.

„DEAN?!“

Erschrocken rutsche ich zum Kopfende hoch und starre Dean böse an.

„Ja, wer denn sonst?“

Ich schnappe empört nach Luft und zeige mit dem ausgestreckten Finger auf die Tür.

„RAUS!“

„Ok, ok!“, Dean hebt abwehrend die Hände und verzieht sich mit düsterer Miene.

Ich muss wirklich noch ein ernstes Wörtchen mit ihm reden. Das kann ja nicht angehen, dass er nicht versteht, dass ich nicht mit ihm anbändeln will?

Es klopft an der Tür und schwerfällig krieche ich zur Klinke. Will Dean sich etwa bei mir entschuldigen für diesen frechen Übergriff?

„WAS?“

Grantig reiße ich die Tür auf und erstarre in der Bewegung. Mein Körper erzittert prompt bei seinem Anblick und ich gehe einen Schritt zurück, um ihn ins Zimmer zu lassen.

Mit einem leisen Klick verabschiede ich meinen Verstand und lasse mich von ihm Richtung Bett ziehen. Welch herrlicher Tag...

Oh. Na wer ist denn ER???

- a) Lucius
- b) Snape
- c) Draco
- d) Sirius
- e) Harry
- f) jemanden, mit dem wir gar nicht rechnen

WAS MEINT IHR DENN? =)

Vll bringt der ein oder andere ja noch gute Ideen mit, die mich inspirieren, schnell weiter zu schreiben ;-)

Schaut doch auch mal bei "Das dritte Gebot" vorbei ;-)

LG und bis bald

Kapitel 12: Nachspiel

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 13: Auf weiter Flur

Auf weiter Flur

Beim Abendessen sitzen alle maulig am Tisch. Nur Lloyd hat beste Laune und fühlt sich von keinem der mörderischen Blicke bedroht.

„Lloyd, das war der erste Tag!“, blafft Flavia ihn an und knackt grimmig mit ihren Fingern.

„Ich weiß, Schätzchen“, seelenruhig löffelt er seine Suppe und ja, das macht mir Sorgen. Diese Seelenruhe.

„Was ist denn für morgen geplant?“, Dean schaut Lloyd skeptisch an und greift demonstrativ an seine Wade, um alle daran zu erinnern, wozu übermäßiges Training doch führen kann. Oder eigene Blödheit.

„Lass dich überraschen, Dean!“

Ich rolle genervt mit den Augen und betrachte mein spärliches, aber ausgewogenes Abendessen. Jeder von uns bekommt ein maßgeschneidertes Menü und ich muss schon sagen, etwas mehr hab ich doch erwartet. Müde stochere ich in meinem Salat herum und bemerke, dass die Herren Snape und Malfoy gar nicht an ihrem Tischchen sitzen. Lediglich Draco sitzt alleine mit dem Organisatorenteam am Tisch, doch er blättert in einer Fachzeitschrift und liest. Abwesend schiebt er sich sein Essen in den Mund und wirkt eine faszinierende Anziehungskraft auf mich aus.

Wie er da so sitzt. Total versunken in sein Magazin, die Stirn leicht gerunzelt und völlig konzentriert... irgendwie habe ich ihn noch nie so entspannt und mit sich selbst im Reinen erlebt.

Völlig gefangen starre ich ihn an und versinke in einem Tagtraum aus wilden Erinnerungen an unsere Begegnung beim Gala-Abend. Immer wieder sind wir aneinander geraten. Auf höchst intime Weise. Doch wirklich was passiert ist nie. Ich frage mich wirklich, wie er so ist. Im Bett. Und überhaupt. Gedankenverloren schiebe ich mein mageres Fleisch auf dem Teller hin und her und verdränge das Bild von Snape und Malfoy Senior aus meinem Kopf, welches sich immer wieder in den Vordergrund drängelt.

In mir keimt die Frage auf, warum das alles plötzlich mit mir passiert?

Muss ich mir so dringend die Hörner abstoßen, um mich irgendwann an den Einen, den Richtigen binden zu können? Muss ich erst zur Schlampe werden, um irgendwann als Heilige auf einen Altar gestellt werden zu können? Oder besser noch, VOR den Altar?

Herrjeh...

Neben mir entbrennt eine hitzige Diskussion über Lloyds sadistische Trainingsmethoden, da trifft mich Draco Malfoys bohrender Blick. Ich erwache aus meiner Lethargie, erröte bis unter die Haarwurzeln und widme mich wieder meinem Abendessen.

Ach, verdammt.

Gedankenverloren schlendere ich durch die kühlen Gänge Hogwarts, die mich von der lauen schottischen Sommernacht draußen trennen. Es ist ungewöhnlich mild und wenn ich mich gerade nicht so extrem einsam fühlen würde, hätte ich einen Spaziergang unter dem klaren Sternenhimmel unternommen.

Ich muss kurz an Hermine denken. Ob sie mittlerweile mit Lupin geredet hat? Ich bin sehr gespannt, wie es bei ihr weiter geht. Meine Gedanken wandern automatisch weiter an meinen Deppenbruder Ron, dem wahrscheinlich noch nicht einmal aufgefallen sein wird, dass Arnold verschwunden ist.

Arnold. Wegen ihm wurde ich heute wieder einmal in eine ziemlich prekäre Situation bugsiiert. Gleich mit zwei älteren Männern! Beschämt schlage ich mir die Hände vors Gesicht und klettere auf die breite Fensterbank eines großen Flurfensters. Der Blick über den See ist atemberaubend und die seltsame Stille, die Hogwarts während der Ferien inne hat, sickert durch meinen Körper. Ich genieße meine einsame Auszeit von der Welt und lasse meine Hand in meinen Schritt wandern. Rhythmisch versenke ich meine Finger in mich und lehne mich entspannt an das kalte Glas.

Ich rieche an meinen Fingern.

Abenteuer. Lust. Verlangen.

Schwer seufze ich auf und muss an Sirius denken. Ich frage mich, wieso ausgerechnet er sich gerade durch meinen Kopf schiebt. Sein verschmitztes Lächeln, seine starken Arme und sein absolut perfekter Schwanz...

Meine Hände finden ihren Weg zurück zwischen meine Beine und ich vertreibe mir die Zeit mit flüchtigen Gedanken an den sexy Disco-Piraten. Mein Atem wird schneller, als ich mit zunehmend zitternden Fingern meine erogenen Punkte stimchiere und an der Fensterscheibe bildet sich ein großer milchiger Fleck von meinem heißen Atem.

Wie in einer schwindelerregenden Spirale steigert sich meine Lust und mein Empfinden. Keuchend greife ich nach meiner Brust, während Daumen und Finger meiner anderen Hand, mir eine vorzügliche Erlösung bereiten.

Bebend lehne ich mich zurück und das Gesicht von Draco erscheint vor meinem geistigen Auge. Verwirrt betrachte ich mein Spiegelbild in der Fensterscheibe.

Warum jetzt er? Ausgerechnet er?

Bevor ich mir weiter Gedanken darüber machen kann, höre ich Schritte am Ende des Flurs und leise Stimmen. Klackernd kommen sie näher und ich presse mich in meine

Ecke, in der Hoffnung einfach übersehen zu werden. Schnell richte ich meine Kleidung zurecht und starre demonstrativ aus dem Fenster, so als ob ich dies bereits die ganze Zeit getan hätte.

Irgendwie komme ich aus der Schülerrolle nicht mehr raus. Ich brauch doch keine Angst mehr zu haben, im Dunkeln auf den Fluren erwischt zu werden?

Die Stimmen werden lauter und mir sträuben sich die Nackenhaare.

„Doch, doch!“, eifert eine mir allzu bekannte Männerstimme. „Wir müssen es unbedingt probieren, Severus!“

Eben genannter bleibt abrupt vor mir stehen und fängt leicht an zu schwanken, als sein Handlanger in ihn rein rennt.

„Miss Weasley“, raunt Snape erstaunt und betrachtet mein erhitztes Gesicht. Er zieht interessiert eine Augenbraue nach oben und mustert meine verwirrte Wenigkeit. Aus dem Schatten hinter Snape schält sich Lucius Malfoy.

Sind die beiden nur noch im Doppelpack anzutreffen?

Lucius Mundwinkel zucken freudig nach oben, als er mich sieht und sich galant vor mir verneigt. Irgendwie komme ich mir etwas verspottet vor. Aber sowas von!

„Ja, Severus!“, ätze ich in provozierendem Ton. „Wir müssen es unbedingt probieren!“

Beide Männer starren mich entgeistert an. Lucius blickt grimmig zu Snape, der mich zähneknirschend anstarrt. Ja, ja, ich weiß...

„Oh, Verzeihung“, ich rolle mit den Augen. „PROFESSOR Snape, meine ich natürlich.“

„Miss Weasley“, zischt er unangenehm und lehnt sich zu mir auf die Fensterbank. „Achten Sie auf Ihr loses Mundwerk, ansonsten ist die Aufenthaltsgenehmigung für Ihren Staubfänger passe!“

„Ooooder, sie muss sich eine neue einholen!“, wirft Lucius schnell ein und in seinen Augen blitzt es voller Vorfreude.

„Die sie dann allerdings bei mir einzufordern hätte“, erinnert Snape mit diabolischem Grinsen und eine Gänsehaut kriecht über meinen Körper. „Aber danke für die nette Idee, Lucius!“

Lucius will gerade für sich Partei ergreifen, als sein Sohn den Gang entlang geschlendert kommt. Draco hält sich seine Fachzeitschrift vor die Nase und hat den mit einem Lumos versehenen Zauberstab hinters Ohr geklemmt. Ich kann nicht anders, mein Herz macht einen Hüpfer. Er sieht so unglaublich aus!

Auch wenn mich interessiert hätte, wo dieses Geplänkel mit Snape und Daddy Malfoy noch hingeführt hätte, bin ich dankbar über Dracos Anwesenheit. Irgendwie muss ich

aus dieser Situation raus, und Draco wird mich hier heraus holen!

„Draco“, Lucius schaut schnell auf seine Taschenuhr. „Bist du schon durch mit den ersten Physiostunden?“

„Jupp“, meint Draco kurz angebunden und betrachtet mich skeptisch.

Ich muss ja auch wieder das total passende Bild für ihn abliefern. Alleine in einer dunklen Ecke mit Snape und seinem Vater. Aber den Gedanken, brauchst du nicht weiter denken, mein Lieber!

„Da bist du ja endlich“, meine ich milde lächelnd zu Draco und rutsche von der Fensterbank. Ich drücke mich an zwei pikiert dreinblickenden Männern vorbei und hake mich bei einem perplexen Draco unter. „Wollen wir dann?“

Ehe Draco zu einem Widerspruch ansetzen kann, ziehe ich ihn mit mir mit. „Einen schönen Abend noch für Sie, Mr. Malfoy und Professor Snape!“

Wir lassen die zwei verdutzt stehen, und ich komme nicht darum zu glauben, jetzt auch bei Snape und Malfoy einen Eindruck hinterlassen zu haben, ich würde jeden Mann nehmen, der mir in die Quere kommt.

Ich seufze und Draco manövriert mich durch die Gänge.

„Was war denn los?“, fragt er und blickt mich immer noch skeptisch an.

„Nichts“, lüge ich. „Ich wollte einfach nicht unhöflich sein, und den beiden sagen, dass ich nicht gerne mit ihnen alleine in einem dunklen Flur plaudere.“

„Ach“, macht Draco. „Aber mit mir plauderst du gerne alleine in einem dunklen Flur?“

Meine feinen Härchen stellen sich prompt auf und wir schauen uns tief in die Augen. Heieieiei....

„Richtig“, hauche ich. „Denn du bist an einem Arbeitsvertrag gebunden, der dich nichts Unüberlegtes tun lässt!“

Draco grummelt unwirsch und drückt mich kraftvoll an die Wand. Er greift nach meinen Handgelenken und führt sie über meinem Kopf zusammen. Unsere Finger verschränken sich schließlich ineinander und ich spüre seine Lippen an meinem Ohr. Sein Atem streicht meinen Hals und lauter kleine Stromstöße durchziehen meinen Körper.

„Du hast recht“, flüstert er und meine Erregung ist mit einem Mal so schnell Futsch, wie sie gekommen war. „Ich werde nichts Unüberlegtes tun!“

Wütend funkele ich ihn an und versuche mich aus seinem Griff zu winden.

Zwecklos.

„Lass mich los!“, fauche ich. Auf sowas hab ich keinen Bock!

„Nein“, grinst Draco und senkt seine Lippen auf mein Schlüsselbein. „Alles was ich tue, habe ich mir nämlich zuvor gut überlegt.“

Seine Zunge fährt meinen Hals hinauf.

„Ziemlich gut sogar.“

Kapitel 14: Spielchen

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 15: Harte Zeiten

Harte Zeiten

Der nächste Tag ringt uns wieder einmal fast alle Kräfte ab. Lloyd lässt uns eine Steilwand erklimmen und jeder der abstürzt oder den Halt verliert wird von ihm mit Schmach durch einen irrwitzigen Kletterparcours gescheucht. Nachdem wir alle immer wieder auf die Fresse gefallen sind, erhöht Lloyd das Pensum und lässt Klatscher auf uns los. Nur noch eine Hand zum Festhalten und die andere zum Schlagen. Wir rieseln wie bröcklicher Putz von der Wand, doch das Martyrium nimmt kein Ende. Lloyd ist gnadenlos und wird dieses Trainingslager nicht lebend verlassen. So viel steht fest.

Lloyd schiebt den Trainingsplan natürlich Malfoy in die glänzenden Designerschuhe, doch ich glaube ziemlich stark daran, dass er gerade seine eigene sadistische Ader an uns auslebt. Malfoy Senior hat von sportlichem Training nämlich genauso viel Ahnung, wie von der Aufzucht von Hippogreiften und wenn Draco ihm nicht den ein oder anderen Input geben würde, dann ... ach, lassen wir das.

Nach dem Abendessen mache ich mich wie verabreedet auf den Weg zu Draco und muss alle paar Gänge anhalten, um meinen geschundenen Körper in eine Schonhaltung zu bringen. Die Freude auf eine Happy-End-Massage ist im Keim erstickt und ich frage mich ernsthaft, wie ich dieses Lager psychisch und physisch überstehen soll. Ob Madam Pomfrey im Krankenflügel weilt? Hmm.

„Da bist du ja!“, Draco reißt die Tür vor meiner Nase auf und ich schlurfe schwer atmend in seinen Behandlungsraum. Seufzend lasse ich mich auf der Massageliege nieder und verdecke meine Augen.

„Ihr habt euch heute nicht gut angestellt, was?“, murmelt Draco und betrachtet abschätzend meinen mit blauen Flecken übersäten Körper.

„Nicht gut angestellt?“, viel zu schnell fahre ich nach oben und blitze ihn wütend an. „Hast du eine Ahnung, was hier mit uns gemacht wird? Schon der zweite Tag absolutes Auroren-Bootcamp ohne nennenswerte Parallelen zu einem normalen Quidditchtraining!“

„Wiesel, das ist erbärmlich“, schmunzelt Draco und ich fange an vor Wut zu kochen. „Alle Übungen und Aufgaben haben ihren Sinn und wenn du das mit deinem kleinen Hirn nicht kapiert, ist das dein Problem.“

„Sag mal spinnst du?“, fauche ich und kralle mich in der Liege fest.

„Das kommt davon, wenn man nur noch ans Vögeln denkt“, Draco zuckt gelassen mit den Schultern. „Konzentriere dich auf das Training und du wirst das schaffen.“

„Du kannst mich mal!“

„Ich weiß“, grinst er und drückt mich zurück auf die Liege. Sein Zauberstab scannt meinen Körper ab und ein angenehmes Kribbeln durchflutet mich. Draco seufzt erleichtert auf und geht zu einem Wandschrank.

„Ich gebe dir ein kleines Mittelchen aus der Hausapotheke. Damit werden die Schmerzen besser und die blauen Flecke verschwinden auch“, er kramt in einer Kiste mit vielen klirrenden Flakons und kommt mit einem roten Trank zurück. „Hier, damit kannst du morgen wieder kerngesund zum Training antreten.“

„Ich weiß gar nicht, ob ich das will“, jammere ich und schlucke das Zeug hinunter.

„Du musst“, klärt Draco die Lage und ich seufze ergeben.

Der Trank fängt an zu wirken und meine Schmerzen verschwinden. Mit einer eindeutigen Kopfbewegung zur Tür gibt mir Draco zu verstehen, dass ich entlassen bin. Verziehe meinen Mund zur Schmolllippe und frage mich ernsthaft, warum ich mich auf das tägliche Tête-à-tête mit ihm so gefreut habe.

„Vergiss nicht, von meinem Schwanz zu träumen, Wiesel!“

ARGH!!

Am nächsten Morgen haben wir alle Angst davor den neuen Portschlüssel zu berühren. Natürlich tun wir es dann doch und landen mitten im Meer, fernab einer Insel. Lloyd sitzt auf seinem Besen über unseren Köpfen und zeigt in die Ferne.

„Dahin schwimmen. Gönnst euch kleine Pausen und passt auf den Seegang auf. Keine Magie!“

Wie Treibholz dümpeln wir nebeneinander her und ich sehe, wie Flavia panisch durch die Gegend blickt.

„Der hat sie doch nicht mehr alle“, meint Dean und fängt an gemächlich Richtung Insel zu schwimmen.

„Ich werde ihn erwürgen“, sagt Aurelio und folgt ihm. „Oder ersticken.“

„Oder wir sperren ihn in den Kerker und lassen ihn verhungern“, schlägt Flavia vor, die mit größter Selbstbeherrschung einen Schwimmzug nach dem nächsten macht.

Ich spare mir meinen Atem und gebe nur zustimmendes Grummeln von mir. Der weite Himmel über mir und das weite Wasser und die Tiefe unter mir, lösen ein Unbehagen aus. Ich mag es im Meer oder in Seen zu schwimmen, aber da muss ich noch auf den Grund gucken können. Diese Schwärze macht mich fast wahnsinnig, wenn ich daran denke, was sie gruseliges verbergen könnte.

Mit größter Konzentration fasse ich die Insel in mein Blickfeld und lasse dieses sichere Ziel nicht wieder aus den Augen. Ich blende die kräftezehrenden Gespräche der anderen bald aus und bewege mich wie eine geschmeidige Maschine durch die

großen, seichten Wellen.

Irgendwann werden meine Arme schwer und meine Beine lahm. War die Insel nicht gerade viel näher gewesen? Zitternd atme ich ein und aus und hoffe, dass mich diese monotone Aufgabe zu Halluzinationen verleitet hat.

Ich schwimme weiter und spüre immer deutlicher, wie mich meine Kräfte im Stich lassen. Eine Weile lasse ich mich auf dem Rücken treiben und nehme dann wieder Kurs auf die Insel, die nur noch hundert Meter vor mir liegt. Drei von uns liegen schon keuchend am Strand und ich frage mich, wie sie es so schnell dort hin geschafft haben. Flavia ist nämlich unter ihnen und die hatte ich doch eigentlich schon vor längerer Zeit abgehängt. Hmm.

In dem Moment als ich mich nicht mehr bewegen kann vor lauter Erschöpfung, spüre ich festen, sandigen Boden unter meinen Füßen. Mir wird klar, dass Lloyd die Aufgabe an unsere Kondition gekoppelt hatte und jeder die Insel erreicht, wenn er nicht mehr kann.

Lloyd sitzt im Sand und notiert sich unsere Zeiten. Zufrieden nickt er mir zu, doch ich recke ihm einen unhöflichen Finger entgegen.

Meine Wasserflasche entleere ich in einem Zug und lasse mir die warme Sonne auf meine kalten, steifen Glieder scheinen. Zu unserer aller Erleichterung lässt Lloyd keine Klatscher auf uns los, die uns den Strand entlang jagen können, sondern setzt sich mit uns zusammen hinter eine Düne, packt Proviant aus und geht mit uns die Spielzüge der Chudley Cannons durch.

Dieses Theorietraining besänftigt unsere Gemüter und das Abendessen in Hogwarts verläuft entspannter als am Vorabend. Wir lachen viel und witzeln darüber, dass uns dann morgen wohl die Hölle erwarten wird, nachdem wir ja nun so nachsichtig behandelt wurden.

Mit mulmigen Gefühl mache ich mich auf den Weg zu Draco. Was wenn es morgen tatsächlich wieder nur Folter gibt?

„Komm rein“, er hält mir die Tür auf und grinst mich an.

„Muskelkater?“

„Miau“, mache ich und strecke mich auf der Liege aus.

Draco scannt meinen Körper wieder ab und das Kribbeln durchflutet mich angenehm. Zufrieden nickt er mir zu und massiert mir die Arme und Beine. Genüsslich seufze ich auf, doch er macht keinerlei Anstalten, sich meinem Zentrum zu nähern.

„Fertig“, meint er leichthin und notiert sich etwas in meiner Behandlungsakte.

„Fertig?“, wiederhole ich angesäuert und werfe ihm einen strafenden Blick entgegen.

„Ja“, lächelt Draco und zeigt mit dem Daumen auf die Tür. „Oder hast du noch was auf dem Herzen?“

„Nein“, sage ich grimmig und ignoriere seinen ironischen Unterton.

Mit einem Gefühl von sexueller Frustration im Bauch und in der Intimzone mache ich mich auf den Weg in meine Räumlichkeiten. So hatte ich mir die allabendlichen Behandlungen wirklich nicht vorgestellt!

Die Fackeln auf den Gängen fangen langsam an zu brennen, und die Sonne verabschiedet sich langsam hinter den Bergen. Ich hocke in meinem Zimmer auf der Fensterbank und starre auf den See, der glitzernd vor mir liegt. Arnold liegt in meinem Arm eingekuschelt und fängt leise an zu schnarchen.

Die Ruhe umfängt mich und macht mich müde. Wer weiß was der Portschlüssel morgen für uns bereit hält? Ich lege Arnold in sein Nest und schlage die Bettdecke zurück, als plötzlich mit voller Wucht die Scheibe explodiert.

Reflexartig ducke ich mich, doch die fliegenden Splitter treffen meinen Arm. Fassungslos starre ich auf das große Loch, wo ich gerade noch gesessen habe. Der Schreck zieht mir die Beine weg und ich sacke zitternd in mich zusammen.

Weit entfernt nehme ich wahr, wie Leute in mein Zimmer stürmen und aufgeregt durcheinander reden. Malfoy, Snape ... dann wird es dunkel vor meinen Augen.

Kapitel 16: Untersuchungen

Hallooooooooooooo!

Ja, wer hätte das gedacht, es geht tatsächlich weiter! Ich versuche mal regelmäßiger zu schreiben und die Geschichte voran zu treiben ... höhö ... Wortspiel ;-)

Viel Spaß,
eure Mel

16. Untersuchungen

„ ... totale Trollscheiße!“

„ ... ungünstiger Zeitpunkt...“

„ ... Auroren ... Untersuchungskommission ...“

Boah, mir dröhnt der Schädel. Gesprächsfetzen pressen sich durch mein Trommelfell und jagen wie verbotene Flüche in mein Hirn. Ich spüre wirklich jede Synapse, ich schwör!

„Was machen wir jetzt Severus?“, flüstert Lucius gereizt und in meinen Ohren fängt es an zu Wummern. erinnert mich an Captain Black`s Bässe...

„Grmpf!“

„Wir behalten die Contenance, sie wird wach!“, kommt es gelassen vom dunklen Tränkemeister und ein wohliger Schauer überkommt mich, als der tiefe Klang seiner Stimme mich durchdringt.

Ich versuche mich zu bewegen, aber mein Körper scheint mit Bleiketten fixiert worden zu sein. Ein dumpfes Ächzen entweicht meiner trockenen Kehle und schwerfällig hebe ich die Augenlider.

Verwirrt blicke ich um mich und sehe Snape und Lucius neben meinem Bett stehen. Nein, nicht mein Bett. Das Bett auf der Krankenstation, in welchem ich liege.

„Was ist passiert?“, hauche ich benebelt und versuche das helle Flimmern vor meinen Augen wegzuwischen. Habe wohl einige Zeit geschlafen!

„Wir wissen es nicht“, mein Lucius Malfoy zerknirscht. „Dein Fenster ist in die Luft gejagt worden und wir sind heilfroh, dass es dich nicht zerfetzt hat.“

„Aber warum?“, ich schlucke den großen, trockenen Kloß in meinem Hals herunter.

Trachtet mir etwa jemand nach dem Leben?

„Wir haben da eine Ahnung“, antwortet Snape mit tiefer Wohlfühlstimme und ich kuschel mich automatisch tiefer in die Kissen, „aber wir können noch keine weiteren Auskünfte erteilen.“

Eigenbrödlerisch starre ich vor mich hin und lasse das Geschehene revue passieren. Mein Fenster ist explodiert, ich bin abgeloost und Snape und Lucius erwarten also eine Aurorenfraktion, die sie annervt. Wie von Aragoo gestochen fahre ich hoch.

„Was ist mit Arnold?“, ächze ich unter aufkeimenden Schmerzen hervor, die solch zackige Bewegungen wohl noch verursachen.

„Dem Staubfänger geht es gut“, grummelt Snape und ich sacke erleichtert zurück.

„Im Gegensatz zu dir“, sagt Malfoy besorgt und weist auf meinen bandagierten Arm. „Du wirst bestimmt zwei Tage nicht zum Training können, bis die Wunden komplett verheilt sind.“

„Oh nein, das ist -“

Fantastisch! Zwei Tage Pause von Lloyds sadistischer Schinderei!

„- großer Drachenmist! Ich kann doch nicht das Training ausfallen lassen!“

„Du musst“, zischelt Lucius, „du bist die beste Spielerin und ich will, dass du gesund bist in der nächsten Saison.“

„Hier“, Snape zückt eine Phiole mit grünlichem Trank. „Das wird dir helfen, schneller zu genesen.“

„Was ist das?“, skeptisch rümpfe ich die Nase.

„Miss Weasley“, schnurrt Snape und weckt damit mein Vertrauen. Ich bin ja so ein leichter Köder! „Selbst wenn ich Ihnen sagen würde, um was für ein Gebräu es sich hier handelt, so bezweifle ich, dass Sie etwas damit anfangen können. Mit Verlaub, ich beziehe mich auf Ihre damaligen Leistungen in dem ehrwürdigen Fach Zaubetränke und wenn Sie nicht in der Zwischenzeit ein Studium ebendieses Faches abgelegt haben-“

„Sie sagten vorhin, Sie haben eine Ahnung, warum mein Fenster in die Luft gejagt wurde“, schneide ich Snape schließlich den Scheiß-Monolog ab. Was interessieren mich seine dämlichen Tränke? Werde nie wieder danach fragen.

„Warum können Sie mir nichts darüber erzählen? Ich hätte auch dabei draufgehen können!“

Snape stockt und Lucius Gesichtsfarbe wechselt zwischen weiß und noch weißer.

„Es ist nichts Offizielles“, grummelt Lucius und Snape schnauft entnervt. „Der werte

Mister Potter verbietet jegliche Mutmaßungen, bevor er kein eindeutiges Ergebnis hat.“

„Harry ist hier?!“, meine Stimme überschlägt sich fast.

Harry hier in Hogwarts? Bei Draco, Lucius und Snape? Bei MIR?

„Natürlich ist er hier“, Snape lässt sich FAST nichts von seiner Verachtung für Harry anmerken. „Er will ermitteln und nebenbei auf Sie aufpassen, Miss Weasley.“

„Er will WAS?“, frage ich schrill. „Er will mich überwachen, das ist alles!“

„Na, dann werden das sehr, sehr spannende Tage“, grinst Snape und diese seltsam kribbelnde Gänsehaut durchzieht meine schmerzenden Glieder. Ich scheine jedenfalls wieder so weit bei Laune zu sein, als dass ich zweideutige Anspielungen aus jedem Satz filtern kann.

„Die Besuchszeit ist vorbei, meine Herren“, Madam Pomfrey stürmt durch den Gang und winkt die zwei Zauberer hinter sich her. Sie verneigen sich leicht zum Abschied und lassen mich alleine im Krankenbett zurück.

Was, bei Merlin, führen sie im Schilde?

Nachdenklich starre ich den beiden hinterher, als schließlich die Tür aufgeht und Draco Malfoy mit besorgter Miene den Raum betritt. Mein Herz macht einen kleinen Hüpfen. So bis unter die Decke in etwa.

„Die Besuchszeit ist vorbei“, flüstere ich erschöpft. Ein bisschen leiden darf ich ja schon.

„Aber nicht für deinen behandelnden Therapeuten“, grummelt Draco ernst und zückt seinen Zauberstab. Er eicht ihn ein und scannt meinen Körper einmal ab.

„Wie konnte das nur passieren?“, murmelt er fast zu sich selbst und projiziert die Daten an die Wand.

„Ich bin jetzt echt verspannt, Doktor“, versuche ich ihn aufzumuntern und erhoffe mir tatsächlich ein wenig Aufmerksamkeit. Körperlich. „Bekomme ich eine wohltuende Massage?“

„Wiesel, du hast ein saftiges Schleudertrauma“, faucht er mich an und ich seufze genervt. „Potter meinte, es war eine magische Explosion und er hat Recht! An dir klebt die magische Scheiße wie Muggelkleister.“

„Was bedeutet das?“, frage ich mit großen Augen.

„Deine Magie ist eingeschränkt dadurch“, so grimmig habe ich ihn noch nie erlebt. „Die nächsten zwei Tage darfst du quasi im Schulsprecherbad verbringen und ordentlich planschen.“

Ach!

„Ich kann mir Schlimmeres vorstellen“, grinse ich bei dem Gedanken an Lloyds Schwimmstunde. Ehrlich, in warmem Wasser rumzudümpeln und seine geschundenen Glieder zu entspannen, klingt doch echt akzeptabel.

„Ich hoffe, du kommst regelmäßig nach dem Rechten schauen“, ich recke kampfeslustig mein Kinn nach vorne und Dacos Mundwinkel umspielt ein flüchtiges Lächeln.

„Bis morgen“, sagt er nur und lässt mich mit einem Augenzwinkern allein. Das war keine eindeutige Antwort!

Mein Blick fällt auf Snapes grünes Gemisch und ich nehme es prüfend in die Hand. Ganz wohl ist mir dabei nicht. Und Snape selber hatte damals schon im Unterricht immer gesagt, man solle nie einem Trank trauen, den man nicht selbst gebraut hat. Und erst recht nicht, wenn man nicht weiß, was es eigentlich sein soll und man es so am Geruch oder der Farbe hätte erkennen können.

Ich ziehe den Stöpsel und rieche vorsichtig am Flakon. Nichts.

Ich hadere einen kurzen Moment, kneife die Augen zu und kippe den Trank in meinen Nachttopf.

Schließlich schlafe ich mit dumpfen Schmerzen in den Knochen und Muskeln wieder ein. Mittlerweile war es mitten in der Nacht und die Ereignisse vom Abend haben mich doch ziemlich geschwächt.

Ich träume von dem großen Knall und schrecke schweißgebadet auf. Neben meinem Bett sitzt Harry in einem großen Sessel und schläft. Die Überwachung hat also bereits begonnen.

Für einen Moment überlege ich, ob ich ihn wecken und zu meinem Fall ausquetschen soll. Schließlich kriecht bereits das erste Sonnenlicht über die Berge. Mein Team wird in einer knappen halben Stunde beim Frühstück sitzen und dann in die heutige Schlacht ziehen. Ohne mich.

„Hey“, krächzt Harry verschlafen und blinzelt mir entgegen. „Du bist ja wach!“

„Hey“, antworte ich lächelnd und aus dem Nichts erscheint mein Frühstückstablett auf dem Beistelltisch.

„Wie geht es dir? Ich habe mir solche Sorgen gemacht, als die Nachricht von der Explosion in die Aurorenzentrale kam.“

„Draco sagt, ich habe ein massives Schleudertrauma und magischen Kleister an mir dran. Es geht mir dementsprechend gut!“

Harry fährt sich durch die struppigen Haare und nickt leicht abwesend.

„Ja, das hat er mir gestern Abend schon erzählt. Eine magische Bombe, die deine Zauberkräfte beeinträchtigt. Das hat seine Analyse des Zaubers ergeben.“

„Wer macht sowas?“, frage ich gereizt und greife nach meinem Frühstück. „Gibt es sowas auf dem Schwarzmarkt für jeden Troll zu kaufen, oder muss man dazu schon ein ganz Gewitzter sein?“

„Magische Bomben sind jetzt keine Seltenheit“, grübelt Harry und mir wird ganz anders. „Es kommt halt immer nur drauf an, was für eine Intensität der hinterlegte Zauber hat und wie er sich auswirkt. Und natürlich die Sprengkraft. In der magischen Strafverfolgung haben wir auch solche Bomben im Einsatz. Was mich nur wundert, ist, dass es gleich so eine heftige Explosion gab. Wenn man dir nur für ein paar Tage die Magie hätte rauben wollen, hätte es auch eine leichte Verpuffung getan. Die Spuren am Tatort sind einfach ziemlich widersprüchlich und entweder muss ich das ganze als gezielten Mordanschlag auf deine Person werten, oder es war ein absoluter Dilettant, der die Bombe gebastelt hatte.“

Ich lasse Harrys Worte sacken und mir wird ganz anders. Mit seiner Anwesenheit als Auror wird mir erst richtig bewusst, was das Ganze bedeutet. Mein Leben war tatsächlich in Gefahr. Ist es das immer noch?

Gänsehaut macht sich breit und mir bleibt der Bissen im Hals stecken, je länger ich darüber nachdenke.

„Ich werde mich jetzt etwas frisch machen und frühstücken gehen“, Harry erhebt sich und streckt sich aus. In seiner Aurorenrobe sieht er äußerst wichtig aus. Auch wenn sie von der Nacht auf dem Sessel ziemlich zerknittert ist. „Ich komme nachher nochmal rein, wenn ich mit Robards gesprochen habe.“

Ich nicke mechanisch und fasse mir an den steifen Nacken. Als er sich in Bewegung setzt, durchzuckt mich Panik.

„Harry!“, japse ich und er bleibt stehen. „Ich will nicht allein sein!“

Er bemerkt meine Angst und nickt nachdenklich.

„Ich werde dafür sorgen, dass du unter Schutz gestellt wirst.“

„Danke“, seufze ich und lehne mich ins Kissen zurück. Die Tür fällt ins Schloss und mein wunderschönes Hogwarts, Ort voller Abenteuer und Kindheitserinnerungen, bekommt einen düsteren Schatten.

TBC!!! Wer wohl für Ginnys Schutz zuständig sein wird? Was meint ihr =) Ideen?

Kapitel 17: Badezeit

Badezeit

Vom Krankenbett aus beobachte ich jeden Winkel des Raumes und verfolge jede Bewegung Madam Pomfreys. Mein Misstrauen gegenüber der Welt und ihrer Bewohner ist ins Unermessliche gestiegen. Wem kann ich jetzt noch vertrauen?

Die Tür geht auf und Harry huscht wieder an mein Bett.

„Alles gut?“

„Nein“, knirsche ich. „Ich bin total durch den Wind und solange ich hier ans Bett gefesselt bin, macht mich meine Hilflosigkeit rasend!“

„Das verstehe ich“, seufzt Harry. „Vielleicht solltest du jetzt baden gehen, damit du morgen Abend vielleicht schon deine Zauberkraft wieder hast.“

„Morgen Abend!“, stöhne ich genervt und blicke Harry flehend an. „Kannst du nicht einen Ratzeputz zaubern, und alles ist gut?“

„Wenn das so einfach wäre“, er rollt mit den Augen. „Nein, kann ich nicht. Magische Bomben sind etwas komplizierter konzipiert und konstruiert. Snape braut dir gerade einen speziellen Badezusatz, der die Aufhebung der Zauberwirkung beschleunigt. Draco hat gestern den Zauberspruch, der in deinen Poren klebt, noch analysiert. Ich denke, so kommen wir schnell voran.“

„Was ist das für ein Badezusatz?“

„Ginny, ich jage Verbrecher“, informiert er mich und rückt sich die Brille auf der Nase zurecht. „Ich weiß nicht, was die Fledermaus dir zusammenbraut.“

„Ich weiß nicht, wem ich noch trauen kann!“

„Meinst du etwa Snape würde dir etwas antun wollen? Ich bitte dich“, Harry klingt etwas empört und irgendwie ist dieser Gedanke tatsächlich ziemlich absurd. Warum sollte einer meiner längsten Bekannten mir etwas Böses wollen? Wir haben damals gemeinsam gekämpft und sind als Kriegshelden in die Geschichte eingegangen. Es würde keinen Sinn ergeben.

„Du hast Recht“, ich fühle mich ein bisschen wohler. „Ich sehe gerade überall Teufel.“

„Ich werde so oft es mir möglich ist nach dir sehen. Wenn es dir Recht ist, Ginny, dann schlafe ich nachts bei dir und passe auf“, schlägt Harry vor und ich frage mich, ob er ein bisschen Eigennutz daraus ziehen will. So ganz scheint er mich nie aufgegeben zu haben.

„Kein Problem“, ich nicke zustimmend. „Wer passt tagsüber auf mich auf?“

„Tja“, nervös leckt er sich über die Lippen. „Robards hat einen weiteren Auroren aus Kostengründen abgelehnt. So lange du dich nicht selbst magisch verteidigen können wirst, kommen nur drei Personen in Frage, die quasi im Schichtdienst Wache halten können.“

Oh nein.

„Snape und die Malfoys sollen also auf mich aufpassen?“, eine Gänsehaut fräst sich über meinen Körper hinweg zur zentralen Anlaufstelle für Lustspielereien. Mein Herz fängt an schneller zu schlagen und zwischen meinen Schenkeln klopft es bereits verdächtig.

Ausgerechnet diese drei!

„Sie hatten jedenfalls nichts gegen meine Bitte einzuwenden.“

Natürlich nicht! Warum auch?

Ich schwanke zwischen Freude, Aufregung und Misstrauen hin und her. Ich bin mit jedem dieser drei Männer schon ziemlich intim geworden. Und nun verschafft mir ausgerechnet Harry auch noch Zeit mit ihnen. Wenn er wüsste, was bisher gelaufen ist, er würde mich auf der Stelle in die geschlossene Abteilung des St. Mungo Hospitals schicken. Und es irgendwie so hindrehen, dass meine Liebhaber bis an ihr Lebensende in Askaban schmoren würden.

Snape hat Recht. Es würden sehr, sehr spannende Tage werden.

Harry muss schließlich mit der Spurensicherung weitermachen, und lässt mich wieder alleine. Es dauert aber keine fünf Minuten, als Snape auf die Krankenstation kommt und einen großen Dekanter mit gelber Flüssigkeit in der Hand schwenkt, als ob er mir gleich Wein kredenzen möchte.

„Können Sie aufstehen, Miss Weasley?“

„Guten Morgen, Professor Snape“, lächel ich höflich und versuche meine Beine über die Bettkante gleiten zu lassen. Jede Faser meiner Muskeln schmerzt und zieht. Schwerfällig schaffe ich es auf die wackligen Beine zu kommen.

„Halten Sie sich an meinem Arm fest“, grummelnd hält er mir die Hand hin, und ich hangle mich an seine Seite. „Ich bringe Sie jetzt zum Badezimmer.“

„Und dann?“

„Werden Sie den ganzen Tag baden dürfen“, er hält mir den Dekanter vor das Gesicht. „Damit.“

„Schön und gut, Professor“, seufze ich, als wir uns langsam in Bewegung setzen und

ich festigere meinen Griff. „Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich es alleine in die Wanne schaffe.“

Meine Aufregung pulsiert durch meinen Kreislauf und ich merke, wie Snape sich nach diesen Worten anspannt.

„Oder das entkleiden“, setze ich noch flüsternd hinzu.

Ich wüsste zu gerne, was für Schweinereien ihm gerade durch den Kopf schießen. Bei mir sind es jedenfalls viele bunte Bilder von zwei eng umschlungenen Körpern, die sich nackt in einem Meer aus Seifenblasen aneinander reiben.

„Dann wollen wir mal“, Madam Pomfrey hakt mich auf der anderen Seite unter und meine exklusiven Gedanken zerplatzen wie die Seifenblasen von so eben.

Snape und Pomfrey bringen mich ins nahegelegene Badezimmer der Krankenstation, welches nicht ansatzweise den Charme eines Schulsprecherbades aufweist. Keine bunten Fenster, kein spektakulärer Pool, eigentlich nur ein hässlicher weißer Raum mit großer Badewanne, Dusche und Massageliege.

Ach, ich bin nicht anspruchsvoll.

Die Massageliege reicht völlig aus, um neue kreative Ideen in meinen Kopf zu setzen, was man da drauf alles anstellen könnte.

Madam Pomfrey macht ein paar komische Zauberstabbewegungen und ein großer Raumtrenner erscheint vor der Badewanne.

„Ich hoffe, du hast dir was Spannendes zum Lesen mitgebracht, Severus“, meint Madam Pomfrey leichtfertig. „Bis deine Wachablösung kommt dauert es drei Stunden.“

„Traust du Miss Weasley etwa ein ordentliches Gespräch nicht zu, Poppy?“, Snape stellt den Dekanter beiseite und zieht sich quietschend einen Schemel heran, den er umgehend in einen weich gepolsterten Sessel verwandelt.

„Nein, Severus“, grinst Madam Pomfrey, „ich traue es dir nicht zu, dich drei Stunden lang mit einer jungen Frau zu unterhalten.“

Sie wirft mir einen mitleidigen Blick zu.

„Wenn Sie auch etwas zu Lesen benötigen, kann ich Ihnen jederzeit etwas aus der Bibliothek besorgen, Miss Weasley!“

„Ich werde drauf zurück kommen“, meine ich mit einem Seitenblick auf Snape, der es sich im Sessel bequem macht.

Oder vielleicht auch nicht...

Madam Pomfrey bugsiert mich hinter den Paravant und hilft mir beim Entkleiden. Irgendwie finde ich die Tatsache, dass Snape gerade auf der anderen Seite sitzt ziemlich verwegen. Er weiß, dass ich gerade splitterfasernackt in die Wanne steige, aber er kann mich nicht sehen.

„Ich lasse die Tür angelehnt“, sagt Madam Pomfrey und drückt die Klinke herab. „Falls irgendetwas benötigt wird, bin ich auf der Station und kann helfen.“

„Danke, Poppy“, verabschiedet Severus die Krankenschwester meines Vertrauens.

„Danke, Madam Pomfrey“, murmele ich und entspanne in dem warmen Wasser.

Meine Gliedmaßen treiben wie betäubt umher und ich bilde mir zumindest ein, spüren zu können, wie sich der explosive Zauber langsam aus meinen Poren löst. Ich höre noch wie sich Madam Pomfreys Schritte auf dem Flur vom Badezimmer entfernen, als Snapes Stimme bereits die Ruhe bricht.

„Zu dumm, jetzt hat sie glatt den Badezusatz vergessen!“

Kapitel 18: Zerplatzte Blasen

„Also, Miss Weasley“, meint Snape samtig. „Wie sollen wir mit dieser, nun ja, etwas ungewöhnlichen Situation umgehen?“

„Sie meinen, dass Sie eine Schülerin beim Baden beaufsichtigen müssen?“, ich starre auf den Paravant, der mich von Snape trennt. So etwas Erotisches habe ich lange nicht erlebt!

Ach, doch...

Nichtsdestotrotz kriecht diese fette Gänsehaut über meinen gesamten Körper, obwohl ich in dem heißen Badewasser gar nicht frieren dürfte. Der Punkt zwischen meinen Schenkeln gibt mir allerdings zu verstehen, dass es sich nicht um Kälte handeln kann.

Mein Kopf hat anscheinend doch was von der Bombe abbekommen.

„Ich meine damit“, Snape räuspert sich ein wenig, „dass ich es für unabdingbar halte, auf den vergessenen Badezusatz zu verzichten. Er muss unbedingt ins Wasser. Allerdings würde ich es vorziehen, nicht hinter den Paravant treten zu müssen.“

„Ich denke, den Zeitpunkt für Schamgefühle haben wir bereits vor einiger Zeit hinter uns gelassen“, winke ich ab und plätschere einladend mit dem Wasser umher. „Bringen Sie mir doch einfach den Badezusatz, Professor!“

Snape seufzt und scheint mit sich zu ringen. Eine Antwort erhalte ich nicht.

„Und was genau hält Sie davon ab?“, bohre ich etwas aufgeregt nach.

„Meine Beherrschung!“, zischt Snape und jagt einen erregenden Schauer durch mich. „Ich kann für nichts garantieren, Miss Weasley...“

Ein erneuter Stromschlag durchzuckt mich.

„... nicht nach unseren letzten Begegnungen.“

Die Erinnerungen wallen durch meinen Kopf und ich atme bebend ein. Meine Phantasie geht eigene Wege und die nackten Bilder von vorhin steigen wieder vor mein inneres Auge.

„Was könnte denn passieren?“, frage ich krächzend und werfe wieder einen Blick auf die Trennwand. Dahinter steht er. Und ich liege nackt hier im Wasser.

Ouuuuh!

„Nun“, ich kann förmlich hören, wie er sich über die Lippen leckt und meine

Anspannung weiter in die Höhe treibt. „Ich könnte vergessen, dass Sie nicht in bester Verfassung sind und mich über Ihren malträtierten Körper hermachen.“

Ich stöhne vor Lust auf und fasse intuitiv zwischen meine Beine.

„Ich würde keine Rücksicht auf Ihre Schmerzen nehmen, nur um meine Gier endlich stillen zu können“, Snape atmet tief ein und aus.

Oh. Mein. Gott.

Meine Finger tanzen über meine Klitoris, doch irgendwie bleibt das sensationelle Gefühl aus. Verwirrt schaue ich mir die Fingerspitzen an. Sind noch nicht mal schrumpelig!

Schnell fahre ich erneut durch meine Schamlippen, reibe an der krönenden Perle und richte mich schockiert in der Badewanne auf.

„Professor!“, keuche ich schockiert und Snape springt alarmiert aus seinem Sessel. Er schießt förmlich um den Sichtschutz und schaut mit gezücktem Zauberstab durch das Badezimmer.

„Was ist passiert?“, er klingt so kühl, wie ich mich fühle.

„Gar nichts“, jammere ich und schlage mir die Hände vors Gesicht.

„Wie jetzt?“, Snape schüttelt verwirrt den Kopf und lässt den Zauberstab sinken.

„So, wie ich es sage“, enttäuscht schaue ich zu ihm hoch. „Ich habe nichts spüren können! Keine Empfindungen durch eindeutige Worte und eindeutige Berührungen!“

Snapes Augenbraue macht den berühmten skeptischen Hüpfen und er schmeißt mir die Flasche mit dem Badezusatz entgegen.

„Vielleicht eine Nebenwirkung“, mutmaßt er und verschwindet wieder aus meinem Sichtfeld.

Ich bin vollkommen verwirrt und ernüchtert. Meine Finger testen erneut die Reaktionen meines Nervenepizentrums, aber es passiert immer noch nichts. Meine Libido rauscht in den Keller und mit einem lauten Plopp! entstösple ich den Badezusatz. Ich kippe den ganzen Dekanter in die Wanne und sofort steigt ein etwas zäher Schaum um mich herum auf. Meine Haut fängt an zu kribbeln und ich spüre, wie mir kleinste Mengen des Klebezaubers entzogen werden.

„Was für Nebenwirkungen meinen Sie?“, hake ich jetzt nach und Snape seufzt erneut auf.

„Nun ja, Potter überprüft den Zauber, den die Bombe ausgelöst hat“, murmelt Snape. „Kann doch sein, dass jemand nicht möchte, dass Sie sexuelle Lust empfinden?“

„Wer würde denn so eine Schweinerei machen?“

„Ich würde andere Schweinereien machen“, höre ich Snape sagen und spüre, wie er dabei lächelt. Zumindest klingt seine Stimme so. Ich lächle auch.

„Das wäre mir auch lieber gewesen, Professor“, kichere ich schulmädchenhaft und überlege, wer meiner sexuellen aktivität an den Kragen gehen wollen würde.

Die Malfoys sind raus. Draco und Lucius haben selber ihren Spaß mit mir, die würden so etwas perfides nicht machen.

Snape auch nicht, denn ich glaube ihm. Sobald ich mich fit fühle, werde ich mich noch für den Badezusatz bedanken. Ooooooh jaaaaa....

Lloyd! Lloyd würde es nicht gutheißen, wenn ich meinen Kopf nicht fürs Training frei hätte, und nur meinen heißen Affären nachträume... aaaaber, jetzt bin ich verletzt und kann erst recht nicht am Training teilnehmen. Es ergibt keinen Sinn...

„Wer könnte mir eine Bombe ins Zimmer legen?“, überlege ich laut und vom Flur her kommen schnelle Schritte immer näher.

Die Tür zum Badezimmer fliegt vollends auf und meine Mutter kommt herein gestürmt.

„Mum?“, ich versinke beschämt im glitzernden Schaum.

„Ginnylein“, sie ist ganz außer Atem. „Harry hat uns vorhin erst erzählt, was passiert ist. Ich bin so schnell wie möglich gekommen.“

Das hat mir gerade noch gefehlt.

„Es geht mir gut, Mum.“

„Sie haben gesagt“, Tränen bilden sich in ihren Augen, „dass es dich auch hätte umbringen können?“

„Hat es aber nicht.“

„Sie untersuchen jetzt den Fall.“

„Ich weiß, Mum.“

„Oh, warum nur, warum nur?“, jammert meine Mutter und marschert vor der Wanne auf und ab. „Meine einzige Tochter. In Lebensgefahr.“

Sie wirbelt zu Snape herum und blitzt ihn böse an: „Severus, die Sicherheit von Hogwarts stand immer außer Frage!“

„So ist es“, Snape nickt gelangweilt und raschelt wohl mit einem Stück Pergament,

welches er sich zum Lesen mitgebracht hatte. „Ich habe mich schon darum gekümmert. Und die Auroren werden bis zum Beginn des nächsten Schuljahres alles geklärt haben.“

„Harry ist ja da, Mum“, versuche ich sie zu beruhigen, doch sie bebt innerlich und äußerlich.

„Wann kommt Hermine her?“, fragt sie, als ob das etwas an dem Geschehen ändern könnte.

„Professor Ganger wird erst nach dem Trainingslager zurück in Hogwarts erwartet“, sagt Snape und meine Mutter schüttelt den Kopf.

Anscheinend weiß sie noch nichts um Hermines Umstand.

„Sie ist verschwunden“, sagt sie schließlich und ich rucke erschrocken auf.

„Wie bitte?“

Meine Mutter massiert sich gestresst die Schläfen und atmet tief ein und aus.

„Dein Bruder Ronald“, zischt sie wie die Schlange Slytherins persönlich, „hat eine andere geschwängert.“

Snape stöhnt entnervt auf und ich werde von einem elektrischen Schlag durchgerüttelt.

„Er hat WAS?“

„Er hat sie mit Lavender betrogen, die jetzt von ihm schwanger ist. Im sechsten Monat bereits!“

Ich rechne nach und komme zu dem ernüchternden Ergebnis, dass mein Bruder Hermine zu erst betrogen hatte. Bevor sie mit Lupin.... oder etwa nicht? Oh je, da bahnt sich ja noch eine richtige Familienkrise an.

„Er hat es ihr vor ein paar Tagen gesagt, seitdem ist sie vom Erdboden verschwunden. Ich dachte, sie wäre vielleicht hierher gekommen, weil du ja hier bist, Ginny...“

„Nein“, betäubt sinke ich zurück ins Wasser und verschwinde fast unter den Schaumbergen.

Ich muss Hermine irgendwie erreichen. Oder Lupin?

„Wie wirkt der Badezusatz?“, zerreißt Snape die plötzlich eingetretene Stille.

„Ganz gut“, flüstere ich abwesend und spüre, wie er mein Badewasser wieder erwärmt.

„Es darf nicht unter vierzig Grad sinken“, erklärt Snape und meine Mutter schenkt mir einen letzten mitleidigen Blick.

„Ich spreche noch mal mit Harry“, sagt sie traurig. „Vielleicht schafft er es ja, irgendwie nochmal meine Welt zu retten.“

Ihre Welt, das sind wir.

Ihre Kinder.

Und da wankt gerade offensichtlich alles.